Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 257. Elbing, Freitag, 1. November 1895. 47. Jahrg

Deutschland.

Berlin, 30. Okt. Der Colonialrath begann heute die Berathung der ostafrikanischen Landfrage; nach längerer General-Debatte wurde zur Einzelberathung übergegangen, welche auf morgen vertagt ist.

— Der Kaiser ist gestern Abend aus Liebenberg im Neuen Palais wieder eingetroffen. Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Geheimen Civilcabinets, Dr. v. Lucanus, des Staatssekretärs des Innern, Dr. v. Boetticher, und des Chefs des Marinecabinets, Admirals Freiherrn v. Senden-Bibran, entgegen. Um 12 Uhr empfing der Kaiser in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen, Staatsministers Freiherrn Marschall v. Bieberstein, den bisherigen chilenischen Gesandten am hiesigen Hofe, Don Gonzalo Bülnes, in Abschiedsaudienz. Nachmittags begiebt sich der Kaiser nach Groß-Lichterfelde, um dort im Kreise des Offizier-Corps des Garde-Schützen-Bataillons das Mittagsmahl einzunehmen. Gegen 10 Uhr Abends beabsichtigt der Kaiser in Berlin einzutreffen, im hiesigen königlichen Schlosse zu übernachten und morgen früh nach dem Schießplatze Kummersdorf zu reisen.

— Der Kaiser hat heute an das Gardeschützen-Bataillon folgendes Telegramm gesandt: „Ich erinnere Mich heute dankbar der braven Gardeschützen am Tage von Le Bourget." Der Kaiser trifft heute Abend um 6 Uhr in Lichterfelde ein. Prinz Friedrich August von Sachsen, welcher an der Erinnerungsfeier der Gardeschützen persönlich Theil nimmt, übersandte dem Offizierkorps sein Porträt, ein Kniestück in kostbarem Rahmen. Auch das Gardepionier-Bataillon beging heute den Gedenktag. Der Kaiser sandte heute dem Oberst z. D. v. Spankeren, welcher sich bei Le Bourget als Chef der 2. Compagnie besonders ausgezeichnet hatte, den Kronenorden 2. Klasse.

— Der kommandirende Admiral, Admiral Knorr, ist nach Beendigung seines Urlaubs heute hier wieder eingetroffen.

— Heute Nachmittag 5 Uhr wurde in Eckernförde das von dem Kaiser gestiftete Denkmal der bei Missunde i. J. 1864 gefallenen Preußen feierlich eingeweiht. Die Weihrede hielt Hauptpastor Nissen. An der Feierlichkeit nahmen theil der Landrath v. Bülow, Baurath Kirstein, Vertreter der Stadt und der Kriegervereine sowie eine beträchtliche Volksmenge.

— Zum Ehrendienst bei dem König von Portugal sind bestimmt General v. Keßler und Capitän zur See Frhr. v. Bodenhausen.

— Eine besondere Auszeichnung des Staatsministers Dr. von Boetticher durch den Kaiser in Leipzig bestand darin, daß der Kaiser kurz vor Beginn des feierlichen Actes, nachdem er sich schon gesetzt hatte, sich erhob, auf den Staatsminister zuschritt und ihm herzlich die Hand drückte.

— Zu der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung, deren Wiedereinbringung im Reichstage sicher bevorsteht, wird in der „Köln. Ztg." mitgetheilt, daß das preußische Staatsministerium, das die erneute Vorberathung erledigt hat, den Wünschen der Justizcommission des Reichstags insoweit Rechnung getragen hat, als es sich eine Anzahl ihrer Abänderungen der vorigjährigen Novelle zu eigen gemacht. Insbesondere gilt das für die Geschäftsvertheilung unter die Kammern der Landgerichte seitens des Präsidiums und für das Verfahren wider Abwesende. Ferner hat sich auch das Staatsministerium für den Vorschlag des Justizministers entschieden, das System der Privatstrafklagen weiter auszudehnen; während dasselbe bisher nur für Beleidigungen und leichte Körperverletzungen gilt, soll es fortan dem Verletzten möglich sein, in einer Anzahl weiterer Fälle, bei denen das öffentliche Interesse mehr in den Hintergrund tritt, z. B. in den Fällen des Hausfriedensbruchs, der erheblicheren Körperverletzungen, auch ohne Dazwischentreten der Staatsanwaltschaft die Hilfe der Strafgerichte nachzusuchen. Dieser Fortschritt ist seit langer Zeit von hervorragenden Juristen und Politikern befürwortet worden; man wird also gespannt darauf sein können, in welcher Form er zur Verwirklichung vorgeschlagen werden wird. Jedenfalls wäre dringend zu wünschen, daß der Reichstag Alles aufbiete, um wenigstens in dieser Tagung die schweren Mängel unserer jetzigen Strafrechtspflege, die seit Jahren immer fühlbarer und schädigender werden, zu beseitigen.

— Der Abg. Stauffenberg ist soweit hergestellt, daß er an den parlamentarischen Arbeiten wieder Theil nehmen kann.

— Der „Reichsanz." meldet, der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Geh. Ober-Regierungsrath Gamp hat bei seinem am 1. November bevorstehenden Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter eines Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths mit dem Range der Räthe erster Klasse erhalten.

— Die für den Prinzen Heinrich im Bau begriffene Rennyacht geht nach ihrer Fertigstellung nach Italien ab, um dem prinzlichen Paar während seines dortigen Aufenthaltes zur Verfügung zu stehen.

— Die Commission zur Begutachtung der Frage des Kammzugterminhandels hat gestern ihre Berathungen beendet. Die Verhandlungen haben, wie die „Post" hört, bedeutend zur Klärung der Gegensätze beigetragen. Es sind theilweise Mittel und Wege zum Ausgleich gefunden worden. Die stenographischen Berichte dürften bei der demnächstigen Berathung des Börsengesetzentwurfs dem Reichstage sofort nach der Eröffnung zugehen.

— Das „Volk" meldet: Der Ausschuß des evangelisch-socialen Congresses hat am 4. Oktober eine Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, den nächsten Congreß in der Pfingstwoche in Stuttgart abzuhalten.

— Der „Post" zufolge unternimmt der Landwirthschaftsminister v. Hammerstein in der nächsten Woche eine Informationsreise in die Provinz Hannover. Der Minister habe die Reisen durch den Osten der Monarchie unternommen, um vor allem sich ein eigenes Urtheil darüber zu bilden, wo eingesetzt werden kann und muß, um einen Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirthe östlich und westlich der Elbe herbeizuführen.

— In Halle-Herford haben die Liberalen beschlossen, einen gemeinsamen Candidaten aufzustellen.

— Um Jedermann Gelegenheit zu geben, für die Berliner Gewerbeausstellung 1896 Propaganda auch im Auslande zu machen, hat der Arbeitsausschuß der Ausstellung eine Siegelmarke anfertigen lassen, die zu billigem Preise bei allen Annahmestellen der Berliner Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft erhältlich ist. Die Marke bildet ein auf der Spitze stehendes Viereck, das einen Ausschnitt der Erdkugel zeigt, über der die Gestalt der Berolina, von den Symbolen des Handels, der Schiffahrt, des Gewerbes, des Verkehrs und der Kunst umgeben, stolz und einladend sich erhebt. Die stattliche Frauenfigur, welche die Reichshauptstadt darstellt, vereinigt die heraldischen Zeichen der Stadt, des Staates und des Reiches. Im Hintergrunde sieht man die Umrisse der hauptsächlichsten Monumentalbauten Berlins. Die vier Seiten der Marke werden von einer Randschrift „Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896" in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgeschlossen. Außerdem hat der Arbeitsausschuß die Firma R. O. Seemann in Friedenau ermächtigt, auf Erfordern Siegelmarken auszugeben, die an Stelle einer oder mehrerer der fremdsprachlichen Randschriften, jedoch unter Beibehaltung der deutschen Randschrift „Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896" die Firma der Besteller tragen.

— Bekanntlich wurden vor etwa zwei Jahren 600 eingeborene Arbeiter aus Deutsch-Ostafrika nach dem Congostaate ausgeführt, was bei dem in Deutsch-Ostafrika selbst an manchen Stellen herrschenden Arbeitermangel allgemeinen Widerspruch fand. Nach einer Zuschrift des „B. T." aus Sansibar soll nun vor einiger Zeit ein Deutscher aus dem Transvaal abermals 300, für eine südafrikanische Dynamitgesellschaft bestimmte Arbeiter in Deutsch-Ostafrika angeworben haben, und zwar durch Vermittelung des bekannten Inders Sewa Hadji. Der Letztere soll dann am 21. v. M. selbst nach dem Transvaal abgereist sein, weil er gehört habe, daß es dort noch mehr Gesellschaften gäbe, welche die billigen deutsch-ostafrikanischen Arbeiter den viel theureren Kaffern vorziehen würden, und weil er hoffte, durch persönliche Rücksprache mit den Direktoren dieser Gesellschaften eine umfangreiche Arbeiteraussuhr aus unserer Colonie nach Südafrika ins Werk setzen zu können. — Da die Ausfuhr von Arbeitern aus Deutsch-Ostafrika in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des Gouverneurs bedarf, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß Major v. Wißmann durch die schönen Pläne des Sewa Hadji einen Strich machen wird. Es liegt auf der Hand, daß die Verwirklichung jener Pläne der culturellen Entwickelung unserer Colonie einen schweren Schlag versetzen würde.

— Der „Vorwärts" schreibt: Es ist eine Thatsache, die kein Conservativer in Abrede wird stellen können, daß Frhr. v. Hammerstein bereits vor drei Jahren in Berlin, Leipzig, Wien und anderen Orten als der Ausbund der Tugend, Wahrheitsliebe und Redlichkeit erkannt wurde, als der er jetzt erkannt worden ist.

— Die Stimmen einflußreicher Landwirthe gegen den „Bund der Landwirthe" und den Antrag Kanitz mehren sich jetzt erfreulicherweise. Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff, Präsident des 10,600 Mitglieder zählenden land- und forstwirthschaftlichen Provinzialverbandes des Regierungsbezirks Lüneburg, bezeichnete in einer Versammlung zu Gifhorn den Bund der Landwirthe als einen „Krebsschaden" und warnte die Anwesenden, sich dem Bund anzuschließen. Er sprach über den Antrag Kanitz sehr abfällig.

Stettin, 30. Okt. Der Kaiser sandte auch an den Vorsitzenden des „Vulkan", Geheimrath Schlutow, folgendes Glückwunsch-Telegramm: „Nehmen Sie den Ausdruck Meines freudigen Glückwunsches für die Mir soeben gemeldete Bestellung seitens Bremens entgegen. Ich hege das feste Vertrauen zum „Vulkan", seinen Lettern, sowie seinen braven Arbeitern, daß sie bei diesem großen Werke sich voll bewußt sein werden, daß der Ruf des deutschen Schiffsbaues in ihren Händen ruht, daß dieses das gewaltigste Schiff ist, welches je bei uns erstand und dereinst voll den Ansprüchen des Lloyd genügen und den staunenden Blicken fremder Nationen in jeder Beziehung Stand halten wird."

Breslau, 30. Okt. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge traten gestern hier auf Anregung des Ober-Präsidenten Fürsten v. Hatzfeldt zu Trachenberg die Vertreter des russischen, galizischen, ostpreußischen, westpreußischen und deutschen Fischereivereins zu einer Berathung zusammen, an welcher sich auch der ungarische Fischereiinspektor betheiligte. In der Sitzung wurde ein internationaler Verband der Weichselfischer zur Hebung der gesammten Fischerei im Weichselgebiete gegründet.

Bonn, 29. Okt. Der erste Bonner „Straftheologe", Konsistorialrath Dr. Göbel, ist, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, bei seiner Antrittsvorlesung mit Scharren und Pfeifen von einem großen Theile seiner Zuhörerschaft begrüßt worden. Da hätte die Staatsregierung also die erste Quittung über die Vortrefflichkeit des von ihr angewandten Mittels, rechtgläubige Pastoren durch Anstellung von „Straftheologen" zu züchten und die Universitäten zu zwingen, andere Wege zu gehen als die der freien Forschung.

München, 30. Okt. Der Prinzregent hat dem Präsidenten des Reichsgerichts in Leipzig, Excellenz v. Oehlschläger, den Verdienstorden vom heiligen Michael I. Klasse verliehen.

Schwäbisch Gmünd, 30. Okt. Heute Nachmittag 4 Uhr explodirte mit einer gewaltigen Detonation ein großer Dampfkessel in dem neuen Wasserwerke. Drei Arbeiter wurden völlig zerschmettert, einer wurde in den Wasserschacht geschleudert und getödtet; drei Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt. Unter den Todten sind Monteur Friedrich Erbsleben aus Magdeburg, Carl Kröger aus Dortmund und Emil Müller aus Görlitz.

Straßburg, 30. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Preiß veröffentlicht in der „Straßburger Bürgerzeitung" folgende Erklärung: „Ich habe selbstverständlich nicht gesagt, wir schauen nach Frankreich und fordern es „gewissermaßen" zu gewaltthätigem Vorgehen auf; darin würde eine Aufreizung zum Kriege liegen, die mir nie in den Sinn gekommen ist. Wer mich kennt, weiß, daß ich der Anwendung von Gewaltmitteln nie das Wort reden werde, sowie daß ich den Chauvinismus, mag er auf französischer oder auf deutscher Seite sich geltend machen, nicht aufstachele, sondern bekämpfe. Ich habe nicht gesagt, die gegenwärtige Lage sei nicht der Friede; das wäre widersinnig und bedarf keiner näheren Widerlegung. Niemals, weder in Wort noch That, habe ich Jemandem zu der Annahme Veranlassung gegeben, daß wir geneigt sein könnten, uns von auswärts irgendwie beeinflussen zu lassen; wir holen unsere Parole weder in Paris noch in Berlin, wir entschließen uns nur nach unserer eigenen Ueberzeugung. Ich glaube mich vorerst auf diese Erklärung beschränken zu sollen; für weitere Auseinandersetzungen werde ich meinen Wählern zur Verfügung stehen in einer demnächst in Colmar einzuberufenden öffentlichen Versammlung."

Gera (Reuß), 30. Okt. Dem Landtage ist eine Vorlage zugegangen, betreffend die gerichtliche Verfolgung des Verlegers und Druckers eines sozialdemokratischen Wahlflugblattes wegen Beleidigung des Ministeriums.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Okt. Der Kaiser empfing heute Vormittag den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin v. Szögyeny-Marich in längerer Privataudienz. Dem Vernehmen nach wird sich der Botschafter morgen Abend nach Berlin begeben.

— Das Allgemeinbefinden des Grafen Taaffe ist nach einer ruhig verbrachten Nacht heute gut.

— Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm das Kapitel „Finanzverwaltung" an. Finanzminister Dr. v. Bilinski erkennt die schwierige Lage der Landwirthschaft an und erklärt, dieselbe würde keineswegs allein zur Deckung der steigenden Staatsausgaben herangezogen werden, sondern zu diesem Zwecke würden eine Reihe von Steuern in Erwägung genommen werden.

— Die „Presse" meldet, daß gestern Nachmittag eine längere Ministerkonferenz stattfand. Dieselbe befaßte sich nach den Informationen des Blattes nicht mit der Frage der Wiener Bürgermeisterwahl, da weder die Resultate des Wahlakts noch die Berichte der Statthalterei vorlagen, und die Regierung dieser Personenfrage keine solche Bedeutung beilegt, um ihr noch vor dem Eintreffen der offiziellen Aktenstücke näherzutreten.

— Wie die „W. N. Fr. Presse" meldet, haben in letzter Zeit in Russisch-Polen neue Verschiebungen russischer Truppen gegen die österreichische Grenze stattgefunden. Nunmehr ist das ganze 11. und 12. Armeekorps bei Rowno concentrirt, was bei der Mobilisirung für Rußland einen Zeitgewinn von 4—5 Tagen bedeutet.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der König von Griechenland frühstückte heute bei Frau Carnot; zu dem Frühstück waren auch der Minister des Aeußeren Hanotaux und der griechische Gesandte Delvannis geladen.

— Präsident Faure konferirte heute Vormittag nach einander mit Peytral, Bourgeois, Lockroy und Cavaignac. Nachmittags berief der Präsident mehrere andere politische Persönlichkeiten zu sich, um deren Ansichten zu hören und bot darauf Bourgeois offiziell die Mission zur Bildung eines Kabinets an. Bourgeois verlangte seine Freunde zu befragen und wird morgen Vormittag dem Präsidenten seine Antwort bekannt geben.

— In Deputirtenkreisen glaubt man, es werde Bourgeois bald gelingen, ein Kabinet zu bilden. Was die Meldung von dem Eintritt Hanotaux's in ein Ministerium Bourgeois betrifft, wird bemerkt, daß die Forderung der Radikalen, den madagassischen Vertrag dahin abzuändern, daß Madagaskar ausdrücklich als französische Besitzung bezeichnet wird, kaum die Zustimmung Hanotaux finden dürfte.

— Der „Temps" veröffentlicht eine mit der in der „Straßburger Bürgerzeitung" veröffentlichten gleichlautende Erklärung des Reichstags-Abgeordneten Preiß.

Rußland.

Petersburg, 30. Okt. Die von uns gestern erwähnte Auslassung des „Regierungsboten" in der allgemeinen politischen Uebersicht des nichtamtlichen Theiles nennt die Anschauungen derjenigen ausländischen Preßorgane vernünftig, welche finden, daß Europa die Lösung der armenischen Frage eigentlich nicht England, sondern dem mit der englischen Regierung gemeinsamen Einwirken Frankreichs und Rußlands auf die Pforte verdanke. Das Blatt schreibt: „Für Frankreich und Rußland gipfelte die Frage vornehmlich in der Sicherung der Rechte und Interessen der christlichen Unterthanen des Sultans angesichts des systematischen Ausweichens der türkischen Regierung, die ihr durch den Berliner Vertrag auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. In der Basis des Uebereinkommens der drei Mächte, durch welches die Pforte gezwungen wurde, die ihr gestellten Forderungen zu beachten, fehlte dieses Mal das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der brittischen Intervention, denn nach der Meinung politischer Kreise giebt es keine mit dem Oriente durch wesentliche Interesse verknüpfte Macht, welche sich nicht empörte über die Manieren einer zweideutigen Politik der brittischen Diplomatie, welche beinahe die Frage einer Theilung der Türkei berührte. Niemals äußerte sich in Europa das Gefühl des Mißtrauens gegen die Richtung der englischen Politik und ihrer Ziele in so handgreiflicher Gestalt, wie gegenwärtig. Und dies bildet bei Weitem keinen Fortschritt, dessen sich die Toryregierung und mit ihr die englische Presse rühmen könnte."

Großbritannien.

London, 30. Okt. Wie nunmehr endgiltig festgestellt ist, kam Niemand bei der gestern telegraphisch gemeldeten Explosion in der New-Church-Court-Straße zu Tode. Alle Vermißten sind jetzt ermittelt. 27 Verletzte fanden im Hospital Aufnahme. Ein Feuerwehrmann liegt im Sterben.

Spanien.

Bourges, 30. Okt. In dem Prozesse gegen den Marquis de Naye, welcher der Ermordung eines natürlichen Sohnes seiner Frau angeschuldigt ist, wurde heute das Verhör beendet. Der Angeklagte behauptet entschieden seine Unschuld.

Griechenland.

Athen, 29. Okt. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt der Kammer wird erst nach der Rückkehr des Königs festgesetzt werden. — Die Nachrichten aus Kreta lauten immer noch beunruhigend, jedoch hofft man, daß infolge der Bemühungen des Kabinets zu Athen die Ruhe nicht gestört werden wird.

Rumänien.

Bukarest, 30. Okt. Der Minister des Auswärtigen Sturdza hat ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, in welchem er denselben strenge Achtung der persönlichen Freiheit anempfiehlt. Jeder Beamte, der sich einer willkürlichen Inhaftnahme schuldig mache, werde dem Gerichte übergeben und bestraft werden.

Türkei.

Constantinopel, 30. Okt. Die Pforte hat ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, in welchem erklärt wird, die Armenier hätten jüngst Unruhen in den Provinzen hervorgerufen; die Ordnung sei jetzt wiederhergestellt, ausgenommen in dem Bezirke von Balburt, wo eine Bande von 400 bewaffneten Armeniern die Mohamedaner bedrohe. Meldungen aus amtlichen türkischen Quellen berichten, daß sich 26 000 Armenier im Distrikte von Zeitun im Aufstande befänden; die jüngsten dortigen Kämpfe hätten hiermit im Zusammenhang gestanden. Die Porte habe die Einberufung eines Theiles der Reserven und die Zurückberufung der beurlaubten Mannschaften aus den 6 Vilajets beschlossen, in welchen Reformen eingeführt werden sollen, der Mangel an Geld erschwere jedoch die Mobilisirung.

— Infolge der letzten blutigen Ereignisse in Kleinasien sind an den bedrohten Punkten Truppen konzentrirt. Die Einberufung einiger Klassen Reservisten und einzelner Redifbataillone im Bereiche des vierten Corps ist beschlossen. Auf diese Schritte der Pforte dürfte der ihr allseitig dringend ertheilte Rath, durch energische Maßnahmen die Ausdehnung der bedenklichen Bewegungen in Kleinasien rechtzeitig zu hemmen, nicht ohne Einfluß geblieben sein.

China.

Tientsin, 30. Okt. Die Verhandlungen wegen der Ertheilung einer sogenannten Kronkonzession an Deutschland für hier sind heute durch Unterzeichnung des Vertrages abgeschlossen worden.

Amerika.

New-York, 30 Okt. Nach einer Meldung aus Tyler (Texas) wurde dort gestern ein Neger Namens Hilliard wegen Vergewaltigung und Ermordung einer weißen Frau in Anwesenheit von 7000 Zuschauern

auf einem öffentlichen Platze auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Den Scheiterhaufen zündete der Gatte der Ermordeten an. Der Neger verschied erst nach 50 Minuten!

Aus den Provinzen.

Zoppot, 29. Okt. In Folge der vielen Bauten ist derartiger Mangel an Bauhandwerkern eingetreten, daß ein Unternehmer 30 Handwerker von Graudenz hat kommen lassen. — Heute Nachmittag fand die erste Zusammenkunft der Damen, welche sich zum Turnen gemeldet haben, 85 an der Zahl, mit ihrer Turnlehrerin, Fräulein Kahle aus Danzig, statt. Das aus den Herren Gadewasser, Lietz und Fritsch bestehende Comitee des Turnvereins empfing die Damen. Der Herr Vorsitzende hielt eine Begrüßungsansprache, worauf die Uebungen ihren Anfang nahmen.

∞ **Schöneck**, 30. Okt. Da gestern in dem nahen Pogutken und in Pr. Stargard Jahrmärkte abgehalten wurden, so herrschte hier auf dem gestrigen Viehmarkte die größte Ruhe; der Centner Fettschweine wurde bis 35 Mk. bezahlt. — An Stelle des Herrn Hoffmann tritt zum 1. November der Herr Lehrer Drajewski-Zuckau. Der hier im Sommer vertretungsweise angestellte Herr D. Wierzwizki hat die katholische Lehrerstelle in Kniewenbruch bei Neustadt erhalten. — In Kazmirowo gab ein Besitzer seinen Kühen zum ersten Male Wruckenblätter. Da die Kühe dieselben sehr hastig fraßen, so blähte eine derartig auf, daß sie geschlachtet werden mußte. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 200 Mk. — Bei der Wahl von Mitgliedern des Steuerausschusses für die Gewerbekasse 4 sind aus Schöneck für den Kreis Berent die Herren Sielmann und Zielke gewählt. — Das den Brückmannschen Erben gehörige Restgut Czarlinen soll freihändig verkauft werden.

S. **Krojanke**, 30. Okt. Der heute hier stattgefundene Viehmarkt war in selten großer Menge beschickt, so daß derselbe, trotzdem viele Händler von außerhalb erschienen waren, noch in später Nachmittagsstunde nicht geräumt war. Die Preise waren trotz des starken Angebots recht hoch und schwankten bei guter Waare zwischen 210 und 300, bei weniger guter Qualität zwischen 150 bis 200 und bei Material minderer Güte zwischen 90 und 130 Mark. Namentlich wurde Schlachtwaare stark begehrt, dasselbe war aber nur wenig vertreten. Auch der Auftrieb auf dem Pferdemarkte war bedeutend, besseres Material fehlte aber, und es wurden daher kaum nennenswerthe Geschäfte gemacht. Auch auf dem Krammarkte bewegte sich der Geschäftsverkehr in sehr bescheidenen Grenzen; selbst die Schuhmacher, die für gewöhnlich für ihre Waaren guten Absatz fanden, klagten über geringe Einnahmen.

Pelplin, 29. Okt. Der in weiteren Kreisen bekannte Pfarrer Woelki aus Bahrendorf ist am 21. d. M gestorben. Herr W., ein Ermländer, war bald nach seiner Ordination an der hiesigen Kathedralkirche als Domvikar angestellt und nebenbei am bischöflichen Progymnasium als Lehrer thätig. Später war er als Kuratus an der Gefangenenanstalt zu Fordon thätig.

Berent, 29. Okt. Die vergangenen Sonntag Abend im Peglow'schen Saale von Dilettanten veranstaltete Liebhaber-Theatervorstellung zum Besten des Vaterländischen Kreis-Frauen-Vereins hierselbst hat einen Ertrag von 180 Mk. ergeben. — Das Priesterſche Hotel hierselbst ist für 51 000 Mk. an Herrn Kielmann aus Neuenburg verkauft worden.

M. **Briesen**, 29. Okt. Am 25. Abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde hier ein glänzendes Meteor von ungewöhnlicher Größe beobachtet. In Gestalt einer röthlich glänzenden Kugel ging dasselbe von Südwest nach nordöstlicher Richtung am Horizonte nieder und verwandelte sich am Ende seines Laufes in einen langschweifigen Cometen, der in silberglänzendem Lichte erstrahlte. — Auf verschiedenen Gütern hiesiger Gegend sind in letzter Zeit sämmtliche Schweine mit großem Erfolge mit Pasteur'scher Rothlaufsymphe zur Verhütung der hier in letzter Zeit sehr heftig auftretenden verheerenden Rothlaufseuche geimpft worden. Das Mittel ist weiteren Kreisen sehr zu empfehlen. — Gestern hielt hierselbst Herr Hypnotiseur Neukirch einen wissenschaftlichen Vortrag, verbunden mit verschiedenen Experimenten, die ausnahmslos vorzüglich gelangen, und wofür Herr Neukirch reichen Beifall erntete.

Culm, 29. Okt. Der Buchhalter des Kaufmanns G. Segall, der erst seit dem 15. d. Mts. in Stellung war, wurde heute um 9 Uhr Vormittags von seinem Prinzipal beauftragt, eine Summe von 4000 Mark abzuschicken. Bis 3 Uhr Nachmittag war derselbe noch nicht zurück. Die sofort angestellten Nachforschungen waren erfolglos.

Zempelburg, 28. Okt. Der hiesige Stadtkämmerer Schumacher hat den Tod gesucht. Die Kassen, die er verwaltet hat, stimmen und sind mit peinlichster Sorgfalt verwaltet worden. Seine sonstigen Vermögensverhältnisse sind wohl geordnet. Sonach war man allgemein der Ansicht, und diese wurde auch durch ein ärztliches Attest unterstützt, daß Herr Sch. die That nur in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen haben kann. Um so mehr nahm es Wunder, als der Leiche nach Beschluß des Gemeindekirchenraths die kirchlichen Ehren versagt werden sollten. Ein telegraphischer Protest bei dem Consistorium in Danzig hatte keinen Erfolg, und so wurde denn Herr Sch. ohne Glockengeläute und ohne Begleitung eines Geistlichen zu Grabe geleitet. Aber trotz alledem gestaltete sich der Leichenzug großartig. Nachdem in dem Trauerhause durch den Herrn Kreisschulinspector Rohde eine ergreifende Ansprache gehalten war und der Männergesangverein, dem Herr Sch. als activer Mitglied angehörte, die Trauergesänge ausgeführt hatte, wurde die Leiche unter Vorantritt einer Musikkapelle, des Gesangvereins, des Turnvereins und der freiwilligen Feuerwehr (die Vereine führten ihre Fahnen mit sich) auf einem von vier Pferden gezogenen und köstlich geschmückten improvisirten Leichenwagen zum Friedhof gefahren. Der sonst bei Begräbnissen übliche Leichenwagen (er gehört der evangelischen Gemeinde) war dem „Selbstmörder" vom Gemeindekirchenrath gleichfalls versagt worden. Selten hat die Stadt Zempelburg ein so großes Trauergefolge gesehen, wie bei diesem Begräbniß. Der Magistrat, die Stadtverordneten, die genannten Vereine 2c. legten auf dem Sarge wie auf dem Grabe kostbare Kränze nieder.

Tuchel, 29. Okt. Der Handwerkerverein hat beschlossen, noch in diesem Jahre vor Weihnachten eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aus Stadt und Kreis Tuchel zu veranstalten, und den Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Wagner beauftragt, die Gewährung von Prämienbeihilfen bei dem Herrn Oberpräsidenten, dem Herrn Regierungspräsidenten, dem Kreisausschuß und der Stadtverordnetenversammlung anzustreben. — Bei der heutigen Ersatzwahl eines Stadtverordneten für den nach Berlin verzogenen Kaufmann Philipp Fabian erhielten die Herren R. Bluhm und G. Neumann die gleiche Stimmenzahl; das Loos entschied für Herrn Bluhm.

Thorn, 29. Okt. Wider den (bekanntlich wegen Sittlichkeitsvergehens geflüchteten) Sekonde-Lieutenant Karl Heinrich Bernhard Hähnel im Infanterie-Regiment Nr. 21, geboren 1867 zu Dahlen in Sachsen, ist vom Gouvernementsgericht wegen Fahnenflucht die förmliche kriegsgerichtliche Untersuchung im Ungehorsamsverfahren eingeleitet. Hähnel wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 15. Februar 1896 im hiesigen Militärgerichtslokale anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls er für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldstrafe von 150—300 Mark verurtheilt werden wird.

o. **Tiegenhof**, 30. Okt. Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 31. Januar 1895 ist eine Ordnung über Erhebung von Lustbarkeitssteuern herausgegeben worden. — Unsere Fettviehmärkte werden immer unbedeutender. Der heutige Wochenmarkt war mit 5 Rindern beschickt, die bald verkauft waren. Da die Händler auf den Besitzerhöfen alles fortkaufen, sind die Märkte auch klein. Der nächste Markt ist am 13. November.

Marienwerder, 30. Okt. Der Arbeiter F. aus dem benachbarten Dorfe Marienfelde ist unter dem schweren Verdachte, eines seiner Kinder, einen fünfjährigen Knaben, zu Tode geprügelt zu haben, verhaftet worden. Die Hausbesitzerin hörte, wie der dem Trunke ergebene Vater das Kind entsetzlich mißhandelte, und als sie später in Abwesenheit desselben die Stube betrat, lag der Knabe nur noch schwach röchelnd im Bett. Am nächsten Morgen war er eine Leiche.

Marienwerder, 30. Okt. Der Bürgermeister von Marienwerder, Herr Robert Würtz, ist am 18. Mai vom Landgerichte in Graudenz von der Anklage der Urkundenvernichtung, des Amtsvergehens und eines Vergehens wider die öffentliche Ordnung freigesprochen worden. Er ist bekanntlich Leiter der städtischen Polizei und hat als solcher u. a. die Strafverfügungen wegen Uebertretung der Hundesperre-Vorschriften zu erlassen. Wenn ein Polizeisergeant eine Anzeige erstattet, so wird sie zunächst dem Polizei-Commissar zur Durchsicht überreicht, der sie dann dem Registrator B. zustellt. Dieser übergiebt sie dem Bürgermeister, der sie mit dem Präsentationsvermerk versieht und behufs Journalisirung der Registratur zurückgiebt, um sie behufs Verfügung demnächst von neuem vorgelegt zu erhalten. In etwa 60 Fällen, in denen es sich um Anzeigen wegen Uebertretung der Hunde-Sperre-Vorschriften handelte, hat nun Herr Würtz die ihm vom Registrator B. vorgelegten Anzeigen nicht in's Bureau zurückgelangen lassen, sondern sie einfach in den Papierkorb geworfen. Er gesteht dies offen ein und will es nur gethan haben, weil ihm die Anzeigen Anlaß zur Verhängung einer Polizeistrafe nicht boten. Meist waren dies Fälle, in denen er sich von der Schuldlosigkeit der Angezeigten überzeugt hatte. Er behauptet, er habe geglaubt, sich hierdurch nicht strafbar zu machen, da eine Vorschrift über die Behandlung derartiger Anzeigen nicht bestehe. Daß er irgend welche Personen der verwirkten Strafe in rechtswidriger Weise entziehen wollte, kam nicht in Frage, da ihm geglaubt wurde, daß in jenen Fällen bei ordnungsmäßiger Behandlung eine Bestrafung nicht eingetreten sein würde, der Angeklagte die Kassirung der Anzeigen, die gegen Personen verschiedener Stände erstattet waren, ganz offen betrieb. Das Landgericht Graudenz hat zwar dies Verfahren nicht billigen können, aber angenommen, daß Herr Würtz im guten Glauben gehandelt, sich also lediglich im Rechtsirrthum befunden habe. Die gegen das Urtheil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision ist gestern vom Reichsgericht verworfen, das freisprechende Urtheil also rechtskräftig geworden.

Neustadt, 29. Okt. Die regelmäßigen Wahlen der Stadtverordneten finden hier am 15. nächsten Monats statt. In der dritten Abtheilung sind 3, in der zweiten Abtheilung 2 und in der ersten Abtheilung 3 Stadtverordnete zu wählen; außerdem sind für ausgeschiedene Stadtverordnete 3 Ersatzmänner zu wählen, zusammen also 11 Wahlen vorzunehmen. — Der Ertrag des hier abgehaltenen Bazars zum Besten des St. Marienkrankenhauses hat annähernd 4000 M. ergeben.

(!!) **Stuhm**, 30. Okt. Einen dreisten Diebstahl führte das Dienstmädchen des Besitzers Herrn M. in Stuhmsdorf aus. Dieselbe wurde wiederholt von den Knechten belästigt und mit Schimpfreden traktirt. Sie kam darum zum hiesigen Gensdarm, um davon Anzeige zu machen. Bei dieser Gelegenheit bestahl sie die Frau des Gensdarm. — Bei dem Hofbesitzer Herrn Krzemnicke in Jesuittenhof brachen um Mitternacht Diebe ein. Sie stahlen Betten, Kleidungsstücke und Fleischwaaren. Nach den vorgefundenen Spuren haben die Diebe nach Geld gesucht, aber nichts gefunden. Uebrigens scheinen die Diebe mit den dortigen Räumlichkeiten gut bekannt gewesen zu sein.

Pr. Holland, 28. Okt. Unter dem Vorsitz des Herrn Landrath v. Reinhard fand heute eine Kreistagssitzung statt. Die Chausseegelderhebestellen werden am 1. April 1896 aufgehoben. Der Ausfall der nicht unbedeutenden Einnahme von 12000 Mk. soll durch gleichmäßige Aufbringung im ganzen Kreise gedeckt werden. Die Chausseehäuser sollen vorläufig vermiethet und den Miethern das Verkaufsrecht eingeräumt werden. Aus Ersparnissen der Kreissparkasse wurden etwas über 300 Mk. zu Sparprämien für sparsame, fleißige Dienstboten bewilligt. Hierauf wurden die Herren Graf zu Dohna-Schlodien und Gutsbesitzer Keßler-Steegen zu Mitgliedern des Kreisausschusses auf 6 Jahre gewählt. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß aus den Zöllen dem Kreise 59381 Mk. überwiesen worden sind. Zu Mitgliedern der Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreußen wählte der Kreistag die Herren Graf v. Kanitz-Podangen und Gutsbesitzer Pelz-Krossenfelde. An der Kreistagssitzung nahm auch der Regierungspräsident Herr v. Tieschowitz aus Königsberg theil.

Königsberg, 29. Okt. Ein schwerer Unfall hat sich gestern Nachmittag in der Nähe des Sackheimer Thores ereignet. Ein Kesselschmiedegeselle, der in der dort belegenen Cellulose-Fabrik beschäftigt ist, stürzte auf eine noch unbekannte Weise drei Etagen hoch hinab auf den Boden, wo er besinnungslos liegen blieb. Derselbe hat unter anderen eine schwere Rückenmarkverletzung erlitten und wurde des Abends in das Elisabeth-Krankenhaus nach der Ziegelstraße gebracht, wo derselbe schwer krank darniederliegt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Die Heilsarmee versucht nun auch in unserer Stadt der reinen Vernunft Fuß zu fassen. Gestern konnte man in den Straßen der Stadt schon mehrere „Offiziere" derselben in ihren sonderbaren Kostümen erblicken. Dieselben erregten in nicht geringem Grade die Aufmerksamkeit des Publikums.

Memel, 30. Okt. Das gestrige Gewitter, das sich hier in den Abendstunden nur durch Wetterleuchten und ein paar schwache Schläge kundgab, ist im südlichen bezw. östlichen Theil unseres Kreises ungewöhnlich stark aufgetreten, was um so merkwürdiger ist, als dasselbe mit einem nicht unbedeutenden Schneefall verbunden war. In Dawillen fuhr der Blitz in die dortige Windmühle und tödtete den Besitzer derselben, Herrn Schadwald. Die Frau des Verunglückten, die sich um 10 Uhr in der Meinung, ihr Mann sei noch bei der Arbeit, zur Ruhe begeben hatte, fand denselben am Morgen in der Mühle als Leiche.

Zanow, 29. Okt. Herr Commerzienrath August Kolbe feierte gestern das Fest des 50jährigen Bestehens seiner Zündholzfabrik. Herr Bürgermeister Dr. Kannenberg überreichte dem Jubilar den Ehrenbürgerbrief der Stadt Zanow. Bei eintretender Dunkelheit fand ein Fackelzug der Fabrikarbeiter statt, welcher von Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr begleitet wurde.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 31. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 1. November: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, theils trübe und neblig. Niederschläge.

Einweihung der neuen evangelischen Kirche zu Pangritz-Colonie. Ein wahrer Fest- und Freudentag wurde für die Evangelischen in Pangritz-Colonie der heutige Tag durch den feierlichen Abschluß eines Werkes, an dessen Zustandekommen noch vor wenigen Jahren nicht Viele gedacht haben. Unter dem Mißstande, daß der fast 2000 evang. Seelen zählende Ort Pangritz-Colonie keine evangelische, wohl aber eine katholische Kirche hatte, mußte der Protestantismus in hohem Grade leiden. Herr Pfarrer Böttcher, der zweite Geistliche der Heiligen Leichnam-Gemeinde, hatte für diese Schäden ein offenes Auge und ein warmes Herz. Mit seltener Energie und Rührigkeit trat Herr Böttcher für die gute Sache ein. Zu allererst mußten die Mittel zusammengebracht werden, um das Werk in Angriff nehmen zu können. Bei Hoch und Niedrig, in der Nähe und in der Ferne fand Herr Böttcher offene Hände. Die freiwilligen Gaben flossen reichlich und in kurzer Zeit war auf dem Wege der Mildthätigkeit ein Betrag von über 40000 Mk. zusammengeflossen. Der Bau wurde in Angriff genommen und bald vollendet. Die Kosten des Baues beliefen sich aber auf ca. 86 000 Mk. und konnte die Kirche noch nicht in Benutzung genommen werden. Nachdem durch ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 20 000 Mk. und eine Spende des Gustav Adolf-Vereins 2c. der größte Theil des noch ungedeckten Schuldbetrages getilgt, lag nichts mehr im Wege, die Kirche jetzt endlich ihrem Zwecke zu übergeben, nachdem bereits vor 2 Jahren (31. Oktober 1893) die Kirche vollständig fertiggestellt war und die Glocken eingeweiht werden konnten. Welcher Tag konnte sich zu der jetzigen erhebenden Feier besser eignen, als das Reformationsfest? Schon von ferne künden dem Besucher die wehenden Fahnen, mit welchen die Häuser des Orts geschmückt sind, das Fest an. Gelangt man in den Ort, so überrascht in den Hauptstraßen die Fülle des Schmuckes: Guirlanden, Flaggen, Ehrenpforten, hie und da ein Bild des Kaisers und der Kaiserin oder eine festlich geschmückte Büste des Kaisers. „Ein' feste Burg ist unser Gott!" Diese Worte des Grundsteines des Protestantismus leuchten uns als Inschrift auf einer Ehrenpforte entgegen. Auf allen Straßen entwickelte sich ein reges Leben; immer neue Schaaren strömen herzu, um der erhebenden Feier beizuwohnen. Die Festgenossen versammelten sich um 11 Uhr vor der Kinderbewahranstalt, in welcher bisher der Gottesdienst abgehalten wurde, um sich von dieser Stätte zu verabschieden. Nur ein ganz geringer Theil der großen Schaar konnte in den engen Raum hinein, in welchem Herr Pfarrer Böttcher die Abschiedspredigt hielt. Nach der Abschiedsrede sang die Gemeinde: „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen." Darauf ordnete sich der Festzug. Voran schritten die Schüler der oberen Klassen der hiesigen evangelischen Schule und die Konfirmanden, darauf folgte das Musikchor der Pelz'schen Kapelle, die Geistlichkeit und Vertreter der Behörden und dann die Gäste. U. a. bemerkten wir in dem Zuge die Herren Oberpräsident v. Goßler, Oberbürgermeister Elditt, Landrath Etzdorf, Herrn Generalsuperintendent Dr. Döblin-Danzig, die Geistlichkeit der Diözese Elbing 2c. Der Festzug nahm eine sehr große Ausdehnung an. Vor der Schule waren die Kinder der unteren Klassen aufgestellt und machte es einen schönen Eindruck, daß sämmtliche Kinder durch Kränze, die sie in den Händen trugen, verbunden waren. An dem Kirchen-Eingange hatte sich ein so großes Gedränge entwickelt, daß es sehr schwer hielt, sich Eingang zu verschaffen. An dem Eingange der Kirche übergab der Erbauer derselben, Herr Maurermeister Depmeyer, den Schlüssel dem Herrn Generalsuperintendent Dr. Döblin, und dieser überreichte denselben feierlichst dem Herrn Pfarrer Böttcher. Darauf betraten die Gäste die Kirche. (Die Kirche selbst steht auf einer Anhöhe und macht hinsichtlich ihrer äußeren und inneren Ausstattung einen durchaus würdigen Eindruck und würde sich manche Gemeinde unserer Stadt freuen, wenn sie ein gleiches Gotteshaus besäße). Die Feier in der Kirche wurde eingeleitet durch den Gesang des Elbinger Kirchenchors zu St. Marien, der die Mendelssohn'sche Motette „Jauchzet dem Herrn alle Welt" vortrug. Nach dem Gemeindegesange „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein" hielt Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin die Weiherede, welcher die Bibelstelle 1 Corinther 3,5 zu Grunde gelegt war. Die Rede betont, daß der Paulus-Name der Gemeinde ein heiliges Wollen und der Jesus-Name der Gemeinde zum Wollen das Vollbringen geben möge. Möge die Kirche werden eine Stätte des Glaubens und der Einigkeit. Wenn ein Streit entsteht, so mag es ein Wettstreit der Liebe sein. Darauf sprach der Herr Generalsuperintendent das Weihegebet, währenddessen die Geistlichen im Talare am Altare knieten. — Nach dem Gemeindegesange „Lobe den Herrn" hielt Herr Superintendent Schieffer-decker die Liturgie, bei welcher theils die Gemeinde, theils der Kirchenchor mitsang. Darauf sang die Gemeinde unter Begleitung der Orgel und der Pelzschen Musik den Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott." Herr Pfarrer Böttcher hielt die Festpredigt, welcher die Worte der heiligen Schrift Römer 1 Vers 16—17 zu Grunde gelegt wurden: Darum, so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch Euch zu Rom das Evangelium zu predigen: denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal, darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie denn geschrieben steht: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben." Darauf brachte der Kirchenchor die D. Bortnianskij'sche Motette „Du Hirte Israel" zum Vortrage. Nachdem die Gemeinde dann „Das Wort sie sollen lassen stahn" mit Begeisterung gesungen, hielt Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin die Schlußliturgie ab. Mit dem Gesange: „Nun danket Alle Gott" wurde die erhebende Feier geschlossen. — Beim Ausgange aus der Kirche wurde eine Kollekte zum Besten der neuen Kirche abgehalten. — Nach Beendigung der Feier fand ein Festessen bei Herrn Pfundt in Englisch-Brunnen statt, zu welchem ca. 60 Gedecke gezeichnet waren.

Liberaler Verein. Der liberale Verein hielt gestern Abend im neuen Hause des Gewerbevereins seine erste, recht zahlreich besuchte Winterversammlung ab. Wie der Vorsitzende, Herr Meißner, mittheilte, werden die Versammlungen fortan wieder regelmäßig in 14tägigen Pausen Mittwoch Abends abgehalten werden. In Erledigung des geschäftlichen Theiles wurden zunächst Neuwahlen für die durch das Loos ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Rechtsanwalt Aron, Buchhändler Meißner und Apothekenbesitzer Reichert vorgenommen. Sämmtliche Herren wurden durch Acclamation wiedergewählt. Herr Rechtsanwalt Aron machte darauf Mittheilung von dem am Sonntag hier stattfindenden Bezirkstage, zu dem der Abgeordnete Dr. Schneider-Potsdam sein Erscheinen zugesagt hat. Es wurde hervorgehoben, daß Herr Schneider besonders als Autorität auf dem Gebiete des Gewerkschafts- und Genossenschaftswesens gilt und der möglichst zahlreiche Besuch der öffentlichen Versammlung bestens empfohlen, welche um 5 Uhr im Saale des Gewerbevereinshauses in der Spieringstraße stattfindet. Der Herr Vorsitzende gab darauf ein anschauliches Bild über die Vorgänge im politischen Leben seit dem Frühjahr dieses Jahres, indem er die Sessionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, sowie alle sonstigen wichtigeren Vorgänge kritisch beleuchtete. Nach Schluß des beifällig aufgenommenen Vortrages entstand infolge einer Anfrage eines Mitgliedes über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hierüber eine lebhafte Debatte. Der Vorsitzende bemerkte, daß in Folge der starken Vermehrung der Wahlberechtigten in der dritten Abtheilung hier sich voraussichtlich eine lebhaftere Agitation als sonst entwickeln würde. Herr Jacoby meinte, es sei nur wünschenswerth, wenn die Arbeiterschaft auch durch Mitglieder aus ihren Reihen vertreten sein würde und bemängelte gleichzeitig die Zustände in der Ersten Niederstraße. Die Herren Böhm, Breitenfeld, Dr. Laudon, Dr. Bleyer und Meißner betonten, daß Seitens der Stadtverwaltung Alles aufgeboten würde, um an allen Theilen der Stadt gute und gesunde Zustände zu schaffen. Auf eine Frage, ob der liberale Verein Candidaten für die Wahlen aufstellen solle, wurde Seitens des Herrn Breitenfeld unter dem Beifall der Versammlung ausgeführt, daß der Verein hiervon lieber absähe, indem politische Stellungnahme bei communalen Angelegenheiten am besten vermieden würde. Gegen 10½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Die Haffuferbahn bildet seit Jahren ein beliebtes Gesprächsthema. Die Vortheile, welche dieselbe den Städten und Kreisen gewähren wird, durch deren Grenzen sie geführt werden soll, werden auf der einen Seite völlig negirt, auf der anderen als sehr bedeutende hingestellt. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Mit Sicherheit dürfen wir annehmen, daß das neue Verkehrsmittel allen Anwohnern Vortheile bieten wird und daß Handel und Wandel der durchquerten Bezirke — mit der Zeit in vielleicht ungeahnter Weise — gefördert würde. Ob sich ein rechnerisch befriedigendes Resultat von vornherein herausstellen wird, mag bezweifelt werden. Blicken wir indessen auf eine Reihe ähnlicher, zur Förderung des Verkehrs angelegter Bauten und Anstalten zurück, so sehen wir, daß in fast allen Fällen die Furcht und das Zagen über die zweifelhafte Rentabilität sehr bald dem Zugeständniß Platz machte: „Ja, wer hätte das gedacht", und sich häufig in den Vorwurf umwandelt: „Weshalb hat man die ganze Anlage nicht von vornherein größer entworfen und splendider ausgestattet?" So sind denn auch wir der Ansicht, daß sich eine ausreichende Rentabilität schon herausstellen wird, ohne dabei gerade an die Erfüllung aller Voraussagungen des geehrten Comitees zu glauben. So dürfte beispielsweise „die große Touristenschaar", welche unser kleines Kahlberg nach Fertigstellung der Bahn angeblich in ein „Weltbad" umwandeln soll, am Ende die Annehmlichkeit einer Fahrt auf der Klingelbahn nach Tolkemit gegenüber einer Fahrt auf dem Dampfer nicht in dem angenommenen Maaße schätzen und die Freuden des Umsteigens und Umladens ihres Gepäckes von der Bahnstation nach dem Hafen von Tolkemit nicht höher erachten, als diejenigen einer eventuellen Fahrt mit der elektrischen Bahn oder mit einer Droschke in Elbing. Unzweifelhaft aber haben Stadtkreis und namentlich Landkreis Elbing eine Reihe schwerwiegender anderweiter Interessen an dem Zustandekommen der Bahnlinie. Die aus Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten zusammengesetzte städtische Commission soll dies, wie wir hören, auch durchaus anerkennen und geneigt sein, den städtischen Behörden entsprechende Vorschläge auf materielle Unterstützung des Projektes zu machen. — Die Stimmung des Landkreises, soweit dieselbe in der letzten Sitzung des Kreistages zum Ausdruck kam, scheint allerdings noch mehr als nüchtern zu sein. Die Bahn würde den Landkreis Elbing fast zu 4/5 seiner ganzen Länge von Südwest nach Nordost durchschneiden und größeren Strecken eines bisher garnicht dem Verkehr erschlossenen oder lediglich für die Sommerzeit auf den Wasserweg angewiesenen Bezirks die ungemein großen Vortheile eines Anschlusses an den gewaltigen Eisenbahnverkehr der Ostbahn gewähren. Daß dieselben in sehr vielen Fällen die Vortheile einer Chaussee-Verbindung übersteigen, dürfte nicht fraglich sein. Wir zweifeln nicht, daß die Herren Mitglieder des Kreistages die Gesammtinteressen des Landkreises höher erachten werden, als die Sonderinteressen der Einzelnen, welche da glauben, keinen Vortheil von der projectirten Bahnlinie zu haben, und daß dieselben bereit sein werden, mindestens die gleiche Summe durch Uebernahme von Actien oder durch Zinsgarantie zu decken, welche seitens der Stadt Elbing und mehrere der nächststehenden Interessenten derselben, sei es durch Hergabe von Geld oder von Grund und Boden, voraussichtlich in Höhe von mehreren 100,000 Mk. übernommen werden dürfte.

Todesfall. In Stargard in Pommern verstarb am Dienstag Abend plötzlich der Redakteur der „Stargarder Zeitung" Herr Dr. Hermann Koniecki im 29. Lebensjahre. Herr Dr. Koniecki war vom April bis zum Oktober d. Js. Redakteur unserer „Altpreußischen Zeitung" und hatte sich durch seine reiche geistige Veranlagung und persönlich liebenswürdiges Wesen viele Freunde erworben.

Im Stadttheater gelangt morgen, Freitag, Franz von Schönthans dreiaktige Comödie „Cirkusleute" zur Aufführung. Der Stoff dieses Bühnen-

werkes ist dem Cirkusleben entnommen und zeigt uns das dritte Bild das vollständige Leben und Treiben der Artistenwelt hinter den Coulissen.

Symphonie-Concert. Nach dem großen Erfolge, den sich vorgestern die Kapelle des 43. Regiments unter der Leitung des Herrn A. Krantz errang, konnte man auch gestern auf einen hohen Kunstgenuß rechnen. Der erste Theil wurde durch die sehr sauber gespielte Ouvertüre zu „Oberon" von C. M. v. Weber eingeleitet, der dann „Aquarellen", kleine Tonbilder von Nils W. Gade folgten, die aber mit Ausnahme der No. 5 nicht so ansprachen und wohl auch noch eine feinere Herausarbeitung zugelassen hätten. Dagegen erwarb sich die Kapelle und insbesondere Herr Rathgeber durch die Wiedergabe des VII. Concerts für Violine von Beriot den lebhaftesten Beifall. Sein Instrument hatte zwar einen angenehmen, weichen Ton, der jedoch in Bezug auf Fülle doch nicht recht für einen Solovortrag genügte. Der zweite Theil brachte die berühmte Eroica-Symphonie von Beethoven. Der erste Satz führt vornehme und originelle Grundgedanken in ungewöhnlicher Breite durch; doch wird man nicht müde, die ausführliche Tonsprache des großen Meisters zu hören und zu genießen. In dem zweiten Satz, einem Trauermarsch, spricht sich eine gefaßte männliche Trauer aus, während im nächsten Satze ein weicheres Empfinden, eine hellere Stimmung vorherrscht. Das Scherzo ist von einem berückenden rhythmischen und melodischen Zauber und wirkt, im Anfange vom Orchester pp. gebracht, geradezu hinreißend. Die Ausführung war im Allgemeinen sehr brav, nur ließen die Blechbläser im dritten Satze an Reinheit der Töne etwas fehlen. Im dritten Theile fesselte besonders das Vorspiel zu „Parsifal" von Wagner durch die exakte Wiedergabe, während die Schlußnummern leichtere Waare boten. Zum Schlusse drängt sich uns ein Vergleich mit der Kapelle des Herrn Theil-Danzig auf, die ja hier auch öfters Symphonie-Concerte giebt. Wir müssen dabei letzterer den ersten Platz anweisen. Die Haltung der Musiker, die einheitlichere Bogenführung und manche anderen, scheinbar kleinen Aeußerlichkeiten tragen doch nicht unwesentlich dazu bei, einen guten Eindruck hervorzubringen. Wenn wir hier aber sahen, daß ein Violinist den ganzen, ein anderer den halben, ein dritter noch weniger vom Bogen benutzte, bei manchen Stellen auch nur ein Spielen fingirte, so war die weihevolle Stimmung dahin. —ski.

Ausbreitung der ländlichen Genossenschaften im laufenden Jahre. Ueber die Neugründung von landwirthschaftlichen Genossenschaften im Jahre 1895 konnten wir durch Zusammenstellung der bezüglichen Daten, die in der „Deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaftspresse" enthalten sind, schon jetzt eine vorläufige Anschauung gewinnen. Dort ist der Zugang des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften vom 1. Januar bis 15. Oktober 1895, wie folgt, gebucht: Zunächst sind 7 Centralgenossenschaften neu entstanden und zwar provinzielle Centralkassen in Brandenburg, Schlesien, Pommern, Posen, Haupteinkaufsgenossenschaften in Pommern und Brandenburg, und ferner 1 Butterverkaufsgenossenschaft in Hannover. Sodann ist der Verband hinterpommerscher Molkereigenossenschaften mit 29 Einzelgenossenschaften in den Verband eingetreten. Spar- und Darlehnskassen sind dem Verband 389 zugewachsen, darunter 140 in Schlesien. Außerdem sind 24 Consumvereine und 53 Molkereien, im weiteren 11 andere Genossenschaften beigetreten. Unter letzteren befindet sich, wie bekannt, die erste Getreideabsatz-Genossenschaft innerhalb des Verbandes, die zu Worms, der in den nächsten Jahren eine ganze Reihe andere folgen dürften. Die genannten Zahlen sind freilich noch unvollständig, denn auf einen weiteren Zuwachs bis zum Jahresschluß ist mit Sicherheit zu rechnen.

Schiffsbauten. Das Kriegsschiff der norwegischen Damen, welches, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, auf der hiesigen Schichau'schen Werft gebaut wird, wird voraussichtlich am 17. Mai n. Js. vom Stapel laufen können. Es erhält den Namen „Olaf Trygvason." — Wie ein Telegramm aus Christiania meldet, hat die Commission daselbst, welche mit Begebung der vom Kriegsministerium ausgeschriebenen 3 Torpedoboote betraut war, das Angebot der Firma Schichau, welche das Mindestgebot von 187 000 Kronen pro Torpedoboot bei einer Lieferungszeit von 10 Monaten gemacht hat, angenommen.

(§§) **Die Kreiskonferenz** des Kreisschulinspektionsbezirkes Elbinger-Höhe findet am 6. November cr. im Gewerbehause statt. Nach Erledigung des amtlichen Theiles findet ein gemeinsames Mittagessen statt.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Holzhandels geht der „Tils. Ztg." aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung zu, daß das diesjährige Rundholzgeschäft aus Rußland auf dem Wasserwege via Schmalleningken als beendet zu betrachten ist. Im Ganzen haben ca. 2400 Trasten die Grenze passirt und ging der Handel während der letzten Wochen ziemlich flott, besonders wurden gute Fichten zu hohen Preisen verkauft. Der Handel mit geschnittener Waare will noch immer nicht in Fluß kommen, es sei denn, daß der Winter die Lage derselben bessert.

Feuerbericht. Heute Morgen gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstücke Sonnenstraße Nr. 13d. gerufen. Es brannte das Dach und die Scheidewände eines im Hof stehenden theils massiven Schuppens, sowie die in den einzelnen Abtheilungen desselben lagernden Brennmaterialien und Wirthschaftsgeräthe; außerdem brannte ein Theil des Dachüberstandes eines angrenzenden viersiöckigen massiven Schuppens. Die Löschung erfolgte durch direkten Angriff mit einer Spritze. Das Feuer entstand durch fahrlässiges Umgehen mit Licht.

(§§) **Aus dem Kreise.** Herr Pfarrer Erasmus-Pr. Mark tritt für die Gründung einer Raiffeisenkasse ein; in den betheiligten Kreisen interessirt man sich lebhaft dafür und dürfte daher die Verwirklichung des Projekts in nächster Zeit erfolgen.

? **Ueberfahren.** Auf der Strecke zwischen Raudnitz-Bergfriede wurde gestern Morgen ein Mann gefunden, welcher von einem Zuge überfahren und getödtet war. Der Getödtete hatte Papiere bei sich, welche auf den Namen Inspektor Sodda aus Nikolaiken in Westpreußen lauten, derselbe war noch im Besitz einer Fahrkarte Bisellen-Bergfriede und wurde kurz vor Ende seines Reiseziels überfahren. Zwischen den Stationen Raudnitz-Bergfriede kreuzen zwei Personenzüge und hat der Ueberfahrene seinen Zug, welcher zum Halten kam, um die Kreuzung abzuwarten, gewiß verlassen und ist dadurch von dem durchfahrenden Zug zu Boden geworfen und getödtet. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen die Passagiere einen Zug, welcher auf freier Strecke hält, nicht verlassen, und dürfte dem Getödteten nur allein die Schuld an dem Unfall zuzuschreiben sein.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde gestern der auf der Holländer Chaussee wohnhafte Restaurateur D. verhaftet und dem Polizeigefängniß überliefert.

? **Von der Eisenbahn.** Der um 7 Uhr 6 Minuten früh von Berlin hier fällige D-Zug hatte gestern eine Verspätung von 22 Minuten erlitten. Der Personenzug, welcher hier planmäßig überholt wird, wurde vor dem D-Zuge abgelassen, damit die Reisenden in Güldenboden den Anschluß nach Allenstein erreichten. Der D-Zug mußte gleichfalls in Güldenboden halten, um Reisende im der Richtung Pr. Holland abzusetzen.

Unfall. Der Besitzer Regenbrecht aus Neukirch Höhe kehrte gestern Abend mit seinem Fuhrwerk, das mit frischem Kumst beladen war, nach Hause zurück. Durch irgend einen Zufall ist er vom Wagen gefallen und überfahren worden, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Gegen 10 Uhr Abends ist er von Leuten auf der Königsberger Chaussee in der Gegend, wo die Chaussee nach Tolkemit abzweigt, bewußtlos aufgefunden und dem hiesigen Krankenstift übergeben worden.

Prozeß Dierl und Genossen.

In der weiteren Verhandlung gegen Dierl und Genossen war die Aussage des Baurath's Schwechten von Interesse, der sich folgendermaßen ausließ: Das betreffende Relief sei wie viele andere in der Kirche nicht fertig, sondern nur angelegt gewesen. Das Bild liege in einer dunklen Ecke und sei kaum zu sehen. Für die Inschrift übernehme er die Verantwortung. Dergleichen Scherze kämen in mittelalterlichen Kirchen häufig vor. Er müsse bemerken, daß die Kirche noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben war, sie sei gewissermaßen noch sein Atelier gewesen und er stehe auf dem Standpunkte, daß er in seinem Atelier machen könne, was er wolle. Irgend ein Mensch müsse ihm gegenüber einen großen Vertrauensbruch begangen, die Zeichnung unter Hinzuziehung von künstlichem Licht abgezeichnet und dem „Vorwärts" zugestellt haben. — Vertheidiger Dr. Heine: War der Scherz denn nicht dazu bestimmt, Eingeweihten gezeigt zu werden? — Zeuge: Nein, es war ein Zufall, daß ich Herrn v. Mirbach darauf aufmerksam machte. — Rechtsanwalt Heine: Sie werden doch auch anderen Personen die Inschrift gezeigt haben? — Zeuge: Ich entsinne mich nicht, aber die Möglichkeit gebe ich zu.

Bei der Vertheidigung sprach der Rechtsanwalt Heine die Hoffnung aus, daß der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil fällen werde, es sei sonst auch zu befürchten, daß der Sozialdemokratie dadurch neue Anhänger zugeführt werden würden. Sollte aber eine Verurtheilung erfolgen, so sei die Untersuchungshaft, welche den gesetzlichen Bestimmungen doch kaum entsprochen habe, abzurechnen.

Der Vorsitzende rügte die letztere Behauptung des Vertheidigers als ungehörig, worauf der Vertheidiger seinen Ausspruch, insoweit die dabei gebrauchte Form in Betracht komme, zurücknahm.

Der Oberstaatsanwalt nahm noch einmal das Wort, um auszuführen, daß der Vertheidiger ihn in mehreren Punkten mißverstanden habe.

Darauf erfolgte die Kundgebung des bereits gestern mitgetheilten Urtheils.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung am 31. Oktober.

Das Dienstmädchen Charlotte Behrendt, 17 Jahre alt, welches bei dem Besitzer Wiens in Jankendorf, Kreis Marienburg, im Dienst steht, wurde von demselben bei einer unzüchtigen Handlung seltener Art betroffen und von ihm angezeigt. Eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen hat sie wegen dieses Vergehens getroffen. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

Preßstimmen.

Das **„Leipz. Tageblatt"** schreibt bezüglich des neuen Bundes der Industriellen: „Die in Berlin vor einiger Zeit angeregte Gründung eines „Bundes der Industriellen" wird in angeblich eingeweihten Kreisen vielfach mit dem Namen des Staatsministers von Boetticher zusammengebracht; es wird behauptet, Herr von Boetticher habe diese Gründung „inspirirt", um bei dem für die nächste Session bevorstehenden neuen Vorstoß der Agrarier gegen die Handelsverträge einen Rückhalt zu haben. Man glaubt, für diese Schlüsse eine neue Bestätigung in den bereits reproduzirten Mittheilungen zu haben, die Herr von Boetticher unter seinem Namen dem Organ des Bundes, der „Deutschen Warte", über die geplante Reform der Arbeiterversicherung übermittelte. Ob das Gerücht in dieser Form zutreffend ist, möchten wir nach den uns zugegangenen Informationen bezweifeln. Dagegen wird uns von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die preußische Regierung es in der That dem Bunde gegenüber an deutlicher Unterstützung bisher nicht habe fehlen lassen und daß wohl auch hierauf die große Mitgliederzahl von 500 mit zurückgeführt werden müsse, die der Bund bereits jetzt vor seiner endgiltigen Constituirung innerhalb eines Monats in aller Stille erlangt hat."

Zu der Petition schlesischer Landwirthsfrauen bemerkt die **„Nationalliberale Correspondenz"**: „Man darf in der Wahl von weiblichen Vermittlern wohl den polnischen Einfluß erkennen. Deutschen Männern sieht es nicht ähnlich, dem Kaiser durch Frauen sagen zu lassen, die Ihrigen würden in das Lager der Sozialdemokratie übergehen, falls nicht der Antrag Kanitz verwirklicht oder die Doppelwährung eingeführt würde. Indessen die Berliner Leitung des Bundes der Landwirthe übernimmt durch die Veröffentlichung der Drohschrift auch die Verantwortung für diese Aeußerlichkeit, die sie wohl für die aus jedem Wort dieser „Petition" hervortretende Absicht, die Krone einzuschüchtern, förderlich erachtet." Die „N.-L. C." constatirt dann, daß die Petition für den Fall, daß die Wünsche der Petenten nicht in der nächsten Reichstagssession erfüllt würden, direct mit Revolution droht.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 29. Okt. Eine Anzahl der für die Kieler Festlichkeiten engagirten Kellner war bekanntlich vom Minister des Innern zur Verwendung bei den Festmählern ꝛc. für nicht geeignet erachtet und deshalb zurückgewiesen worden. Die Zurückgewiesenen hatten, wie gleichfalls noch erinnerlich sein dürfte, zunächst gegen die Firma Borchardt, welche mit der Beschaffung des Kellnerpersonals beauftragt war, beim Gewerbegericht Schadenersatzansprüche geltend gemacht, zogen aber ihre Klage auf den Rath des Vorsitzenden zurück um gegen den Geschäftsführer der Firma Borchardt, Herrn A. Scheibel, vorzugehen, der auch nach dem Klageantrag verurtheilt wurde, da die Kellner einen Zettel vorweisen konnten, der die Worte enthielt: „Angenommen. A. S." Gegen seine Verurtheilung legte Scheibel beim Landgericht Berufung ein. Er machte geltend, das Gewerbegericht sei für den vorliegenden Rechtsstreit garnicht kompetent gewesen; dasselbe habe nur Prozesse zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu entscheiden. A. Scheibel behauptet aber, nicht Arbeitgeber der Kläger, sondern nur Vermittler zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gewesen zu sein. Das Landgericht erachtete, wie uns mitgetheilt wird, die Berufung für begründet und wies die Kläger unter Aufhebung der Entscheidung des Gewerbegerichts mit ihrer Klage ab.

Vermischtes.

Die Hubertusjagd in Berlin, welche, da der St. Hubertustag diesmal auf einen Sonntag fällt, für den nächsten Montag in Aussicht genommen war, ist wegen der zu Ehren des Königs von Portugal veranstalteten Festlichkeiten verlegt worden. Wahrscheinlich wird sie am Dienstag abgehalten.

— **Ein kolossaler Skandal** ist über das Patriziat von Palermo hereingebrochen. Am 8. September verstarb der Baron Letterio Sgadari, der sein ganzes Vermögen (über drei Millionen Lire) mit Uebergehung seiner beiden Brüder einem unehelichen Sohne testamentarisch hinterließ. Darauf wiesen die Brüder und Verwandten ein falsches Testament vor, das das erste umstieß und das ganze Erbe angeblich der Familie übertrug. Wegen Testamentsfälschung erging nunmehr ein Haftbefehl gegen die beiden Brüder des Todten, die Barone Sgadari, wovon der eine Provinzialrath ist, ferner gegen die Barone Polizzello und Rampolla (beide Neffen des Kardinals Rampolla), endlich gegen den Baron Gagliardo Carpinello, einen Schwager des Verstorbenen. Alle Genannten sind ins Ausland entflohen. Dagegen gelang es, den an der Fälschung betheiligten Notar sowie drei der gekauften falschen Zeugen, die der besten Gesellschaft angehören, zu verhaften.

Telegramme.

Berlin, 31. Okt. Bei der gestrigen Le Bourget-Feier des Garde-Schützen-Bataillons hielt der Kaiser nach der Ansprache des Oberst-Lieutenants Paulowski eine Rede, für das Gelübde der Treue dankend und ausführend: Erst vor wenigen Wochen ritt ich den Weg, welchen das Bataillon 1870 von Amanvillers unter Kugelregen zurücklegte. Ich und meine Begleiter hatten nur das einzige Gefühl, im Stillen den Hut abzuziehen. Unbegreiflich ist es mir, wie ein Einziger leben bleiben konnte. Solche durch meinen Herrn Großvater anerkannte Leistungen des Heeres können nur möglich sein, wenn die Säulen der Armee: Ehrgefühl, unbedingter Gehorsam und hingebendste Tapferkeit fortbestehen. Ganz richtig schrieb mein Herr Großvater an den Prinzen Friedrich Carl: „Ohne den 16. August kein 18. August. Ohne den 18. August kein 2. September." Mit unauslöschlichen Lettern werden diese großen Tage in uns erhalten bleiben, und geloben wir, das, was unsere Vorfahren erkämpft, uns zu erhalten und auszubauen. Daß die Garde-Schützen wie im Kriege, so auch im Frieden zu den alten stets neue Lorbeeren hinzufügen mögen, darauf leere ich mein Glas. Hurrah!"

Berlin, 31. Okt. Der Kaiser telegraphirte an den Generalmajor z. D. Arnim: In dankbarer Erinnerung an den Tag von Le Bourget verleihe ich Ihnen den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern.

Berlin, 31. Okt. In der gestrigen Sitzung des Gesammtvorstandes für die nächstjährige Gewerbe-Ausstellung, an der auch die Vorsitzenden der Vorstände der einzelnen Ausstellungsgruppen theilnahmen, wurde die Beleuchtung der Industrie-Halle mit 64 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

Kiel, 31. Okt. Prinz Heinrich wird Sonntag nach Detmold abreisen.

Kiel, 31. Okt. Prinz und Prinzessin Heinrich erlassen eine Danksagung an Alle, die dazu beigetragen haben, den Bau des Seemannshauses zu verwirklichen.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Wie die „Frankfurter Ztg." wissen will, hat die Ottomanbank infolge einer Krisis in mehreren Lokalwerthen der türkischen Regierung erklärt, die Conversion der fünfprozentigen Zollanleihe und der Raccordementanleihe nicht durchführen zu können.

Diedenhofen, 31. Okt. Der Reichtagsabgeordnete Pfarrer Neumann ist heute Nacht gestorben. (Neumann ist Mitglied des Reichstages seit 1890 und hat sich den Elsässern im Reichstage angeschlossen.)

München, 31. Okt. Der Magistrat von Mühldorf erhielt Drohbriefe, in welchen der Stadt Rache angekündigt wird, wenn sie zunächst nicht einheimische Arbeiter bei dem Bahnbau beschäftige.

Wien, 31. Okt. Der Neffe Lassalles, Ferdinand von Friedland, wurde wegen Concurs zu einem Monat strenger Haft verurtheilt.

Agram, 31. Okt. Im Landtage interpellirte Barcic über die jüngsten Vorgänge. Der Banus erwiderte: Die Demonstrationen seien nicht den Gefühlen der Abneigung entsprungen, da Croatien durch den Ausgleich nichts verloren habe. Die Studenten seien aufgereizt worden; wenn diese einen Schaden erlitten, so sei es Schuld derjenigen, welche sie verleiteten. Er könne die Einstellung der Untersuchung nicht beantragen, da der Kaiser selbst die Vorkommnisse verurtheilt habe und der Minister-Präsident für jeden Schritt nicht nur Ungarns, sondern des ganzen Reiches der Krone Stefan gegenüber verantwortlich sei. Ungarn wolle in die Angelegenheiten Croatiens nicht eingreifen, die übertriebenen Forderungen Ungarns gingen nur von der Opposition aus.

Laibach, 31. Okt. Die Bewohner des Laibacher Moores konnten sich jetzt flüchten; man befürchtet den Ausbruch einer Hungersnoth.

Rom, 31. Okt. Der Graf Chiassi, ein bekannter Clericaler, wurde beim Anhören einer Messe überfallen und an Brust und Hals verletzt. Der Attentäter ist sein entlassener Kammerdiener.

Rom, 31. Okt. Das P[illegible]rger Gesandtschafts-mitglied Leontschieff wurde von Frankreich nach Rußland berufen, um sich über sein Verhalten gelegentlich der Abessinischen Gesandtschaft zu verantworten. Von einem geheimen Gerichtshofe wurde er dann für unbestimmte Zet der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt und auf die im Gouvernement Cherson gelegenen Besitzungen seiner Mutter verbannt.

Paris, 31. Okt. Hanotaux lehnt jede Aenderung des Madagascar-Vertrages ab und ist es daher zweifelhaft, ob er das von Bourgeois ihm wieder angebotene Ministerium des Aeußern übernehmen wird.

Paris, 31. Okt. Die Gerichtsverhandlung gegen das Schwarz'sche Ehepaar mußte vertagt werden, da die Vertheidiger keine Zeit hatten, vorher die Untersuchungsschriften durchzulesen.

Paris, 30. Okt. Bourgeois konferirte gestern Abend mit Lockroy, Cavaignac und Peytral. Hierbei wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht in der Armee eine große Bewegung hervorgerufen würde, wenn Cavaignac, der bei seiner Berichterstattung über die Militärvorlage sich als Gegner derselben erwies, das Kriegsministerium übernehmen würde. Weiter würde Cavaignac die Abänderung des Madagassischen Vertrages dahin verlangen, daß Madagaskar eine französische Besitzung sein solle. Darin ist eine Uebereinstimmung um so nothwendiger, da noch vor Jahresschluß das Budget bewilligt werden muß.

Paris, 31. Okt. Der „Temps" bespricht eine Timesmeldung über den russisch-chinesischen Vertrag und findet es unbegreiflich, daß Rußland und Frankreich England nicht nachahmen sollten, welches für seine Intervention Cypern erhielt.

Petersburg, 31. Okt. Nach einer Mittheilung der „Now. Wr." räumen die Japaner Liautong. — Mohamedanische Insurgenten eroberten Lantschan in Nordchina und beabsichtigen hier ein unabhängiges Reich zu bilden.

London, 31. Okt. Der Premier-Minister Lord Salisbury hielt gestern in Watford eine Rede, worin er ausführte: Die gegenwärtige Regierung sei der Erbe und nicht der Urheber der auswärtigen Politik, welche sie im Interesse der Continuität gegen die auswärtigen Regierungen am besten thun werden, in loyaler Weise durchzuführen. Salisbury bedauerte die Ausführungen eines bedeutenden Mannes (Gladstone), welche die Schwierigkeiten nur vermehrten, mit denen die europäischen Nationen in der Türkei zu kämpfen hätten. Die Lösung dieser Frage könne nur durch Geduld möglich sein. Alsdann ging Salisbury auf die innere Politik über und bezeichnete als die hauptsächlichsten Fragen die Sozialreform und die Hebung der Landwirthschaft. Das Sinken der Preise sei eine Folge des Freihandels. Dieser habe die Landwirthschaft in einzelnen Grafschaften fast vollständig vernichtet.

Constantinopel, 31. Okt. Regierungskreise behaupten nach wie vor, daß bei den jüngsten Metzeleien in Klein-Asien die Armenier wiederum die Angreifer gewesen seien.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Festlich. Cours vom	30./10.	31./10.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,40	102,10
Russische Banknoten	220,60	220,15
Oesterreichische Banknoten	169,95	169,75
Deutsche Reichsanleihe	105,00	105,20
4 pCt. preußische Consols	105,00	105,00
4 pCt. Rumänier	88,90	88,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,20	123,20

Produkten-Börse.

Cours vom	30./10.	31./10.
Weizen Oktober	141,70	141,50
Mai	149,00	148,70
Roggen Oktober	117,50	116,70
Mai	124,20	124,00
Tendenz: matter.		
Petroleum loco	20,90	21,00
Rüböl Oktober	46,70	46,60
Mai	46,40	46,20
Spiritus Oktober	37,30	36,80

Königsberg, 31. Okt., 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	52,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,75 „	Geld.
Loco contingentirt	53,00 „	Brief.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 31. Oktober 1895:

Zwei Wappen.

Vorher:

Die Furcht vor der Freude.

Freitag, den 1. November 1895:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

Circusleute.

Komödie in 3 Akten von Franz von Schönthan.

Sonnabend, d. 2. November 1895:
Bei halben Kassenpreisen:

Flotte Weiber.

Große Gesangsposse in 4 Akten von L. Treptow. Musik von Fr. Roth.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 1. November, Abends 4¼ Uhr.
Sonnabend, den 2. November, Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 31. Oktober 1895.

Geburten: Maurergeselle Ferdinand Kliewer S. — Fabrikarbeiter Andreas Kolberg S. — Kaufmann Johann Herder S.

Aufgebote: Bäckermeister Carl David mit Martha Löwen.

Eheschließungen: Rittergutsbesitzer Felix Axt-Adlig Jarft mit Elisabeth Becker-Elbing. — Gutsbesitzer Gustav Mix-Eschenhorst mit Margarethe Kalender-Elbing. — Arbeiter Robert Tellbach mit Emilie Prang.

Sterbefälle: Conditor Johann Gehrmann S. 8 M. — Fabrikarbeiter Friedrich Birth T. 6 W. — Arbeiter Anton Buchlitzki T. 1¼ J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Julius Dettmann-Danzig T. — Herrn Postsecretair Julius Doerfling-Allenstein S. — Herrn Rechtsanwalt Glogauer-Graudenz S. — Herrn Postsekretair Strebel-Bromberg T.

Gestorben: Frau Anna Lichtenstein, geb. Kaufmann-Danzig. — Frau Marie Schroeder, geb. Hildebrandt-Danzig. — Herr Landeshauptmann Clemens v. Stockhausen-Königsberg. — Herr Buchhalter Rudolf Prieskorn-Königsberg. — Herr Kaufmann Bernhard Ruhnau-Pr. Eylau.

Am Dienstag, den 29. d. M., Mittags, entschlief am Herzschlag unser lieber, langjähriger Kollege,

Herr Eduard Trosien

im 45. Lebensjahre.

Seine allgemeine Beliebtheit sichert ihm ein dauerndes Andenken über das Grab hinaus.

Schlumm're sanft!

Die Angestellten der Ad. H. Neufeldt'schen Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk.

Evangelischer Bund.

Donnerstag, den 31. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der
„Bürger-Ressource“;

Familienabend

zur Feier des Reformationstages
unter gütiger Mitwirkung
des **Kirchenchors von Heil. Drei-Königen** unter Leitung des Herrn Kantor **Korell.**

Ansprachen werden halten die Herren:
Generalsuperintendent **Döblin,**
Superintendent **Schiefferdecker,**
Pfarrer **Bury.**

Hauptvortrag:
Herr Pfarrer **Hevelke**-Danzig.

Eintrittskarten für **20** Pf., **3** Personen **50** Pf., an der Kasse.

Der Vorstand.
Dr. Hartwig. Bandow. Bury. C. Wolff. Schiefferdecker. Dr. Schöber. J. Schulz.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 2. November d. J., Abends 8 Uhr:
Feier des 26jähr. Stiftungsfestes
in den Sälen des
„Gold. Löwen“.

Sonntag, den 3. November d. J., **Nachmittags 4 Uhr:**
Versammlung.
Der Vorstand.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Myrrholin-Seife
empfiehlt
G. A. de Veer, Friseur,
Friedrich- und Fleischerstr. Nr. 7.

Bekanntmachung.

Bei der im Gesellschaftsregister Nr. 83 eingetragenen **Elbinger Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie** ist zufolge Verfügung vom 25. Oktober 1895 am 26. Oktober 1895 eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Oktober 1895 ist der Gesellschaftsvertrag vom 31. Oktober 1888 abgeändert. Die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages sind nunmehr folgende:

Das Grundkapital beträgt 1,000 000 Mark, eingetheilt in 1000 Aktien zu je Eintausend Mark, welche auf den Inhaber lauten. Der Vorstand (Direktion) besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrath zu ernennenden Mitgliedern. Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet und durch den Vorstand unterschrieben sind.

Zur rechtsverbindlichen Firmenzeichnung ist, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, die Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes **oder** zweier Prokuristen; wenn der Vorstand aus **mehreren** Mitgliedern besteht, die Unterschrift **zweier** Vorstandsmitglieder **oder** eines Vorstandsmitgliedes und **eines** Prokuristen, **oder** zweier Prokuristen erforderlich.

Vertreter der Vorstandsmitglieder haben hinsichtlich der Vertretung der Gesellschaft mit den Vorstandsmitgliedern gleiche Rechte.

Die Bekanntmachung der in Elbing oder einem andern Orte des deutschen Reiches abzuhaltenden ordentlichen oder außerordentlichen Generalversammlungen muß mindestens 18 Tage vor dem anberaumten Termin im Gesellschaftsblatte veröffentlicht sein, wobei das Datum der Bekanntmachung und der Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet werden.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger.

Elbing, den 26. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

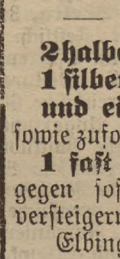
Oeffentliche Versteigerung!
Sonnabend, den 2. November c., Vorm. von 10 Uhr ab,
werde ich in meinem Pfandlokale **Kürschnerstraße 21, hier:**
Damenschuhe, Herrengamaschen, Kinderschuhe, Pantoffeln 2c.
— zus. 290 Paar —
2 halbe Sohlleder, 10 Stück Reste, 1 silberne Taschenuhr nebst Kette und einige Möbelstücke,
sowie zufolge Auftrages in freiw. Auction:
1 fast neue Ripsgarnitur
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 30. Oktober 1895.

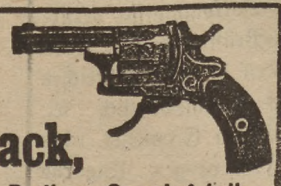
Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [№ 108
BERLIN
ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann,** Friedr. Wilh.-Pl. 15.



Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.



G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervereine.
Berlin C., Breitestrasse No. 7 vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten. Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an. Jagdcarabiner, Orig., von 13,75 M. an. Centralf.-Doppelflinten von 38,50 M. an Pürsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an. Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an. Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

„Thuringia“
Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Herr Maurermeister **Rich. Weinberg** gemäß freundschaftlicher Vereinbarung unsere Vertretung niedergelegt hat, wir dieselbe für die Feuer-, Lebens- und Unfallbranche

Herrn Paul Dolle, in Firma **C. L. Budwech,** **in Elbing**

übertragen haben.

Erfurt, im Oktober 1895.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf Feuer-, Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Einzel-Unfall-Versicherungen aller Art zu **billigen** Bedingungen.

Die Prämien sind **angemessen** und **fest** ohne Nachschußverbindlichkeit.

Prospecte, Antragspapiere und allgemeine Versicherungsbedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.

Elbing, im Oktober 1895.

Paul Dolle,
in Firma C. L. Budwech.

Robert Holtin
empfiehlt sein bestens sortirtes Lager
selbstgefertigter
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.
Billige Preise. — Anerkannt sauberste Arbeit.

Dr. med. Lindtner's hygienische Fruchtsäfte und Compotfrüchte.

Ohne Gährung, ohne jeden alcoholischen Zusatz und mit nur wenig Zucker bereitet, daher von reinstem Fruchtgeschmack, viel verschlagsamer, als die sonst käuflichen Präparate und durchaus gut bekömmlich.

Kirschsaft, Himbeersaft, Johannisbeersaft, Apfelsaft (zu Suppen vorzüglich geeignet), **Stachelbeersaft.**
Heidelbeeren (ohne Zucker).
Birnen, Kirschen (sauer oder rheinische, ohne Kerne), **Pflaumen, Brombeeren, Preisselbeeren.**
Apfelgelée, Stachelbeergelée, Johannisbeergelée, Preisselbeergelée, Marmelade
empfiehlt — im Alleinverkauf für Elbing —

Benno Damus Nachf.

Dr. med. Lahmann's
Nährsalz-Präparate.
Pflanzen- (vegetabile) Milch für Säuglinge, Nährsalz-Cacao-Pulver, Nährsalz-Chocolade, Nährsalz-Extract
in stets **frischer** Waare zu haben bei
Benno Damus Nachf.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm,

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in **Gräfrath** bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. **Gegründet 1884.**
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigner Fabrik.

Prima dreifach gesiebte
Engl. Nuß-Kohlen
empfehle **ab Kahn** an meinem Hof bei freier Anfuhr zu billigsten Preisen.
J. Frühstück.

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Plomben 2c.,
Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Heilanstalt und Poliklinik
für
Frauenkrankheiten,
Königsberg i. Pr., Schönstraße 11a.
Im Winterhalbjahr wird die Poliklinik täglich von 10—11, die Privatsprechstunde von 11—12 u. 4—5 Uhr abgehalten. Aufnahme in die Anstalt während dieser Stunden.
Dr. M. Lehmann.

Dr. med. Volbeding
homöopathischer Arzt
Düsseldorf
Königsallee 6
behandelt **brieflich** mit **bestem Erfolge** alle **schwer heilbaren** und **chronischen Krankheiten.**

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen bei **Hamburg.**

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

Der
Automat
— D. R.-P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angeschnallt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknöpfens der Hosenträger enthoben ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungenere, da „der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei *jedem Athemzuge* nachgiebt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1895/96
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Ball- und Gesellschafts-Frisuren
führt elegant aus
Bertha Meier, Friseuse,
Burgstraße 18, I.

Gesucht
für 1 Ehepaar mit 1 Kinde **1 gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer** nebst Mitbenutzung der Küche per sofort. Garteneintritt erwünscht. Offerten unter Chiffre **Z. 257** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

1 Kindermädchen oder Kinderfrau
für den Nachmittag von sofort gesucht
Spieringstr. 13, 1 Tr.

Zurückgekehrt!
Dr. Simon.

Danziger Stadt-Theater.
Freitag, den 1. November: Auftreten von **Antonia Mielke,** als Gast für die Saison. Auftreten von **Marie Wellig-Bertram. Lohengrin.** Oper von R. Wagner.
Sonnabend, den 2. November: Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen. **Maria Stuart.** Trauerspiel.

Der heutigen Auflage der Zeitung liegt für alle unsere Leser ein Prospect der bekannten Firma **Carl Heintze, Berlin W.,** betreffend die Berliner Pferde-Lotterie bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 257. Elbing, den 1. November. 1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

3)

„Mama", meinte Erika, „lasse mich doch zu Hause auch den Caffee machen, es ist so hübsch, wenn Ehla, mit der weißen Schürze, das heiße Wasser aufgießt!"

„Närrchen," lachte die Mutter, „Du bist noch zu jung zu solch einem Amte," und der Vater fügte mit bedeutsamem Augenzwinkern nach Constanze hinzu: „Dir gefällt ja nur die äußere Würde dabei, die tiefinnere Verantwortung, welche damit verbunden ist, begreifst Du noch garnicht!"

Gabriele hatte eben im Begriff gestanden, dem Onkel einzugießen, sie zögerte einen Augenblick und sagte ernst: „Gewiß, Onkel, mit jeder Stellung im Leben übernehmen wir eine Pflicht, die zu erfüllen, wir verantwortlich sind. Wenn nun auch nicht gerade von uns Rechenschaft verlangt wird, ob wir eine Bohne zu viel oder zu wenig zum Kaffee genommen, so sieht Gott doch das Herz an, ob wir bestrebt sind, auch in Kleinigkeiten unseren Nächsten das Leben angenehm zu machen. Wenn z. B. Großmama des Morgens schlechten Kaffee bekommt, fühlt sie sich den ganzen Tag über unbehaglich und ist Abends der Thee zu schwach, dann kann sie des Nachts nicht schlafen. Habe ich da nicht mit meinem Amte eine große Verantwortung auf dem Herzen!?"

Erika mußte herzlich lachen: „Ehla spricht wie ein Pastor!"

Die Großmama aber streichelte mit ihrer weichen Hand die braune leicht geröthete Wange, die wie Sammet sich anfühlte: „Du hast Recht, mein liebes Kind, wer, wie Du, immer danach strebt, Anderen das Leben zu versüßen, der muß selbst auch glücklich sein!"

Gabriele küßte die liebe, welke Hand. — —

Man war eben aus der Kirche zurückgekehrt, als ein Postbote ein Kistchen an Herrn Direktor Dahlberg brachte, aus Berlin und durch Eilboten zu bestellen, — es war von Herrn von Horst.

Für Jeden war darin, was er sich bestellt. Für Gabriele ein reizendes Nähetui in Form eines Ostereies und dieses ruhte in einem Porzellankörbchen, das ein Kranz Vergißmeinnicht von feinstem Porzellan umschloß. Während Tante Dora in dem neuen Kochbuch blätterte, das sie zu haben gewünscht, Constanze mit Frau von Lindenberg Kleiderproben durchsah, der Onkel sich in sein „Staatsrecht" vertiefte und Erika die neue Puppe „sprechen" ließ, saß Gabriele, das reizende Geschenk, das ihr bestimmt war, beinahe andächtig betrachtend, allein unter der großen Linde hinter dem Hause. Sie wußte selbst kaum, daß sie sich mit ihrem Schatz hierher geflüchtet.

Vor ihrer Seele stand das Bild des Gebers. Wie gut war doch der Onkel, wie milde und dabei doch so gescheidt blickte sein tiefblaues Auge; warum war er neulich so unfreundlich gegen sie gewesen und nun wieder so aufmerksam? Sie konnte sich sein Benehmen nicht erklären und nahm sich vor, ihn offen zu fragen, sobald sie ihn wiedersehe! — Ja, wann wäre denn das? Jetzt blieb sie hier bis zum Herbste und unterdessen war der Onkel — nein, sie wollte ihn auch in Gedanken nicht mehr so nennen, wenn er es nicht wollte, — vielleicht schon wieder fort! Es wurde bald ein neuer Landrath ernannt, da der bisherige, den Herr v. Horst vertreten, ganz vom Dienste zurückgetreten war.

Gekränktsein und Wehmuth kämpften in ihr und als Tante Constanze zu Mittag rief, mußte sie Thränen von ihren Augen trocknen, — sie hatte geweint.

Nicht weit von dem kleinen Städchen lag ein prächtiger Wald. Nachmittag, es war gegen drei Uhr, brachte ein bequemer Wagen Frau von Lindenberg und ihre Gäste dorthin. Heller Sonnenschein lag über den Bäumen, die mit ihren bronzefarbenen Blätterknospen sich gegen den lichtblauen Himmel abhoben.

Man hatte im Försterhause Kaffe getrunken und die beiden Mädchen suchten sich nun Schlüsselblumen und Waldveilchen.

Erika hatte die neue Puppe im Arme gehabt, als sie neben Gabriele in den Wald schritt; — plötzlich bemerkte diese, daß das Spielzeug fort war: „Erika, wo hast Du die Puppe?"

Diese sah mit großen Augen zur Schwester auf, dann bat sie weinend: „Ehla, hilf mir suchen, ich habe sie verloren!"

Aber ungeachtet die Beiden den Weg, den sie zurückgelegt, wohl drei Mal hin und her

gingen, war die Puppe nicht zu finden. Der Wald war von vielen Städtern besucht gewesen, gewiß hatten Kinder das schöne Spielzeug als willkommene Ostergabe mitgenommen.

Als nach langer, vergeblicher Mühe die Kinder ins Forsthaus zurückkamen, war es schon dunkel. Erika klagte ihren Verlust, und die Mutter versprach dem weinenden Kinde, ihm eine eben solche Puppe aus Berlin zu verschreiben, damit der Onkel ihre Unachtsamkeit nicht merke.

Gabriele gab alle Blumen, die sie gepflückt und mit denen sie ihr Zimmer hatte schmücken wollen, dem Schwesterchen, um dieses zu zerstreuen; als man nach kurzer Zeit zu Hause ankam, lagen die schönen Frühlingsblumen verwelkt auf dem Boden des Wagens, die kleinen Finger hatten sie achtlos zerzupft.

Am dritten Feiertage reisten Dahlbergs nach Wehlen zurück, und nun begann für Gabriele eine schöne Zeit.

Mit emsigem Fleiße lernte sie bei Tante Constanze den Haushalt; sie hatte Musikstunden bei einer ehemaligen Opernsängerin, die sich hier niedergelassen, und half der Großmutter für Arme und Kranke sorgen.

Jeder Tag brachte etwas Neues für Gabriele und Alles, was sie Schönes sah und hörte, machte sie sich zu eigen.

Von den Eltern kamen oft Briefe und Gabriele schrieb regelmäßig zwei Mal wöchentlich; — nur der kleine Faulpelz Erika schrieb nie. „Die Kleine hat jetzt viel zu thun," berichtete die Mutter, „sie nimmt Tanzstunden und übt fleißig Klavier, — sie hat ein so schönes Talent zur Musik!"

Die Großmama war nicht damit einverstanden, daß Erika jetzt schon Tanzunterricht nahm, man sollte sie länger Kind sein und mit Puppen spielen lassen. Aber die Tochter schrieb zurück, jetzt sei gerade ein netter Kreis zusammen, was sich in dem kleinen Wehlen nicht sobald wiederholen würde; Erika sei sehr groß für ihr Alter und würde im nächsten Winter so oft in den Kreis der Erwachsenen gezogen werden müssen, da nach Gabrielens Rückkehr Dahlbergs sich mehr der Geselligkeit widmen müßten.

„Ich würde Erika lieber so bald als möglich in eine einfache, gute Pension geben," meinte Frau von Lindenberg; aber Gabriele fand, daß dem weiten, grauen Hause aller Sonnenschein fehlen müsse, wenn Erika nicht drinnen sei.

„Ich kann mir den Garten gar nicht denken ohne Erikas weißes Kleidchen, ich würde, fehlte das liebe Lockenköpfchen, die schönste Blume vermissen," sagte Gabriele, „und Onkel und Tante haben ja nur das eine Kind, sollten sie das fortgeben, nur um mich ungestört in das gesellige Leben einführen zu können? Lieber würde ich auf jedes Vergnügen verzichten!"

Die Großmama lächelte über Gabrielens Eifer, für die Schwester einzutreten, und freute sich, daß die kleine, von Natur sorglose, fast leichtsinnige Enkelin an Gabriele eine wahre Schwester gefunden.

Der Herbst kam heran, und wehmüthig zwar, doch stolz ließ Frau von Lindenberg Gabriele ziehen.

Onkel Alexander war selbst gekommen, seine Pflegetochter zu holen. Er hatte sie seit dem Osterfeste nicht wiedergesehen und blickte erstaunt auf die fremdartig schöne Mädchengestalt, die ihn freudig begrüßend, vor ihm stand. — Der braune, sammetweiche Teint war von einem zart rothen Hauch durchdrungen, das kunstlos frisirte, nachtschwarze Haar lag seidenweich, leicht gewellt an Stirn und Schläfen und die großen mandelförmigen Augen waren der Spiegel einer keuschen Seele.

Alles war harmonisch an Gabriele; jede Bewegung der schlanken Glieder, jedes Wort aus dem frischen, rothen Munde, und über ihrem ganzen Wesen, wie über ihrer äußeren Erscheinung lag etwas wie Wehmuth, die Jedem das Herz rühren mußte.

Oder war es nur der Schmerz, die liebe Stätte nun verlassen zu müssen, wo sie so glücklich gewesen, der Gabrielens Auge so thränenverschleiert erscheinen ließ?

„Behüte mir das Kind wohl!" bat die Großmama leise den Sohn beim Abschiede, und „Großmama, ich komme bald wieder!" flüsterte Gabriele. — Tante Constanze war es, als gäbe sie einen Theil des eigenen Selbst mit dem jungen Mädchen dahin.

Es war ein duftig heller Herbsttag, an dem Gabriele schied, und ihr tiefes Gemüth fühlte noch lange den Trennungsschmerz im Herzen nach.

Es war am 4. November und des Onkels Geburtstag, an dem die erste große Gesellschaft im Dahlberg'schen Hause stattfinden sollte.

Ein kleiner Ball sollte Gabriele gleichsam der Gesellschaft als Eigenthum übergeben.

Es war sehr unruhig im Hause; denn man hatte einen Theil der Zimmer ausräumen müssen, um eine so zahlreiche Anzahl Gäste unterbringen zu können und Gabriele hätte lieber des Onkels Wiegenfest im engen Familienkreise still begangen. Der Gefeierte mußte ihrem Gefühle nach zu wenig von dem Feste haben und sie selbst war von einem starken Ballfieber so befangen, daß sie meinte, sie habe den guten Onkel noch nie mit so getheilter Aufmerksamkeit gefeiert.

Tante Dora hatte alle Hände voll zu thun, und nur Erika genoß allein das Angenehme des Tages.

Erika war für den Festtag mit in Gabrielens Giebelstübchen gezogen, während sie sonst ihr Zimmer neben dem Schlafzimmer der Eltern im Hochparterre inne hatte.

Gabriele wünschte die Großmama herbei, damit diese sehen könne, welch ein Kind Erika doch sei. Hundert Mal hatte die Letztere wohl schon den Kranz von Moosrosen aufprobirt, der heute Abend die blonden Locken schmücken sollte,

und immer mit dem gleichen Entzücken in die Hände geklatscht.

Während Gabriele beinahe furchtsam nach der Uhr blickte, deren Zeiger es heute gar zu eilig hatten, klagte Erika, daß es gar nicht Abend werden wolle. Es reihte sich aber doch Minute an Minute, Stunde an Stunde, und ehe man sichs versah, schlug es sieben Uhr.

Die Gastgeber standen erwartungsvoll im großen Empfangszimmer, das zum Ballsaal hergerichtet worden war.

Gabriele und Erika waren noch oben im Giebelstübchen; Erika konnte gar nicht mit ihrem Anzuge fertig werden und Gabriele wollte die Schwester nicht allein mit dem Mädchen lassen, sie fürchtete den Eigensinn der Kleinen, der so leicht eine Scene heraufbeschwor. Heute durfte der Onkel auch nicht den kleinsten Aerger haben.

Endlich saß das Kränzchen richtig und die beiden Mädchen konnten hinabgehen.

Erika, die sich heute in dem ziemlich langen, auf Wachsthum berechneten, weißen Mullkleide schon ganz erwachsen vorkam, schritt voraus; sie konnte es nicht erwarten, den Eindruck zu sehen, den ihre Erscheinung auf die Eltern machen würde. Gabriele folgte und blieb im Nebenzimmer zögernd einen Augenblick stehen, als sie lautes Sprechen im Saale nebenan hörte: Sollten da schon Gäste sein? Das war nicht gut möglich, um ½8 Uhr war geladen, jetzt war es ¼ . . . Da hörte sie Erikas Stimme: „Ich werde Dich nun aber nicht mehr Onkel, sondern Herr von Horst nennen, es klingt zu kindisch, wenn ein so großes Mädchen, wie ich, alle Bekannten des Hauses „Onkel" und „Tante" nennt!"

„Wenn aber dieser Bekannte ein alter Freund des Papas und solch ein kleines Fräulein erst 13 Jahre alt ist, dann dürfte der „Onkel" doch noch am Platze sein!" entgegnete halb ernst, halb scherzend, Herr v. Horst.

„Bitte sehr," fiel ihm Erika in die Rede, „ich werde künftigen Monat 14 und Ostern übers Jahr konfirmirt, und dann will ich auch heute mit Dir tanzen: wenn ich aber morgen meinen Bekannten in der Tanzstunde erzähle, „den ersten Walzer habe ich mit Onkel Rudolph getanzt," dann denken sie doch, Du habest mich als kleines Mädel so mal zum Vergnügen herumgedreht, nicht aber als Kavalier mich ganz regelrecht engagirt!"

Herr. v. Horst und Tante Dora lachten laut, den Onkel aber hörte Gabriele sagen: „Erika, Du bist ein Kindskopf, der in die Kinderstube gehört, Du solltest — —"

Gabriele kannte den Ton; wenn der Onkel so sprach, dann war er ärgerlich und wurde leicht heftig. Um jeden Preis wollte sie heute besonders Erika und der Tante Thränen ersparen. Schnell entschlossen trat sie deshalb ein und brachte durch ihre Dazwischenkunft den Onkel mit seinen Gedanken in eine andere Bahn.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich warten ließ!" hatte Gabriele sagen wollen, aber nur „ich bitte" — ausgesprochen, als Horst ihr entgegentrat und einen herrlichen Strauß überreichte: — „ich bitte, diese Blumen freundlich anzunehmen und mir dafür den ersten Walzer zu schenken!" Gabriele verneigte sich dankend und sagte zu.

Rudolph sah heute im Frack mit der weißen Kravatte so stattlich aus, — Gabriele mußte ihn immer wieder ansehen. Dabei hatte er immer etwas Fremdartiges, sie konnte sich aber nicht erklären, worin dies bestand, „gewiß", dachte sie, „weil ich ihn jetzt mit andern Augen betrachte; er will ja nicht mehr mein Onkel sein!"

Die Gäste kamen ziemlich pünktlich. Gabriele kannte sie alle, nur einigen Familien aus der Nachbarschaft war sie noch nicht vorgestellt, bei denen der Direktor früher nicht verkehrte.

Auch die Offiziere der Garnison kamen, und Gabrielens Tanzkarte war bald ganz besetzt.

Der Onkel führte die alte Gräfin Kreisau in feierlicher Polonaise, den Anderen voran, durch die Räume. Dann nahmen die Nichttanzenden im Nebenzimmer Platz und die Jugend trat zum Walzer an.

Horst meldete sich bei Gabrielen. „Wo haben Sie die Blumen?" fragte er, als sein Blick auf die leere Hand fiel.

Das junge Mädchen deutete auf ein Doppelfenster: „Ich habe sie auf feuchtem Moose vor der Hitze des Ballsaales gerettet, — ich möchte gern länger Freude dran haben!"

Rudolph legte den Arm lächelnd um die schlanke Taille seiner Tänzerin, dann flogen Beide durch den Saal.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Schlachtenlatein.** Von des Marschall Vorwärts „Piepenmeister" weiß nach den Erinnerungen eines alten Freiheitskämpfers Josef Maertl im „Deutschen Soldatenhort" allerlei Seltsames zu erzählen. Der alte Blücher war ein leidenschaftlicher Raucher. Am liebsten schmauchte er aus holländischen Thonpfeifen; er führte eine ganze Kiste solcher mit sich, über die ein eigener „Piepenmeister" die Aufsicht hatte. Zerbrach eine der Pfeifen, so war das ein Ereigniß, das für unsern alten Helden vielleicht mehr Wichtigkeit hatte, als ein kleines Scharmützel mit dem Feinde. Es ward dann in solchen Fällen die „Blessirte" genau untersucht, und war der Stiel nicht zu knapp am Kopfe abgebrochen, so war sie ins Corps der Invaliden versetzt und erhielt den Namen „Stummel". Eines solchen Stummels bediente sich der Feldmarschall gewöhnlich auf Marsch- und Recognoscirungsritten, und gar mancher ist ihm, wie Augenzeugen versicherten, von feindlichen Kugeln vor dem Munde weggeputzt worden. Zur Zeit der Befreiungs-

kriege war für den Marschall die Nothwendigkeit eingetreten, sich wieder einen neuen „Piepenmeister" zuzulegen, und seine Wahl fiel diesmal auf einen Rostocker, Namens Christian Hennemann, der ihm über alle Maßen treu ergeben war. Hennemann wußte genau, wie viele complette Pfeifen, Blessirte und Stummel vorhanden waren, er zählte sie jeden Sonnabend, wie ein Geizhals seine harten Thaler, und gerieth schier außer sich, wenn er unter den Blessirten eine fand, die nicht einmal mehr zum Stummel tauglich erschien. Es war am Morgen der Schlacht bei Belle-Alliance. Sein getreuer Hennemann hatte dem Alten eben, wie vor jeder Schlacht, eine frisch angebrannte „Lange" überreicht, als dicht neben dem Helden eine Kanonenkugel einschlug, so daß Erde und Kies ihn und den Schimmel vollständig bedeckten. Der Gaul machte einen Seitensprung und die schöne neue Pfeife zerbrach, ehe der greise Held auch nur einen Zug daraus gethan hatte. „Donnerweder, Lümmels verdammte! Euch soll ja gleich der Deubel holen!" fluchte Marschall Vorwärts. „Ick will Euch liehren, den ollen Blücher de Piep vör't Mul wegtoscheeten! Hennemann, lieber Junge", wandte er sich darauf an seinen „Piepenmeister", der sich noch immer den Sand aus den Augen rieb: „stopp' mich man 'ne neue Piep, brenn' se mich an und warte hier uff mir!" Damit riß er den Säbel aus der Scheide und mit „Vorwärts Jungens" ging es los, dem Feinde entgegen, weiter, immer weiter, so daß die Jagd nicht nur „eenen Oogenblick", sondern einen ganzen heißen Tag bis in die Nacht hinein dauerte und der Marschall Vorwärts selbst seine Pfeife vergaß. Nach vielem Ringen war endlich die Schlacht geschlagen, bei dem zerschossenen Wirthshause Belle-Alliance trafen sich die befreundeten Sieger Blücher und Wellington und wünschten einander Glück. Im Verlaufe des Gespräches, das, weil der Marschall Vorwärts kein Englisch, Wellington aber das von Blücher sehr gut beherrschte Französisch nicht verstand, mittelst eines Dolmetschers geführt wurde, erkundigte sich der englische Heerführer nach des Marschalls Stellung am Morgen, die es ihm ermöglichte, einen so meisterhaften und in seiner Wirkung für den Feind so verderblichen Angriff auszuführen. Blücher, der, wie gut er auch dreinschlug, doch nicht besonders stark im Schildern geschehener Thaten war, zog bei dieser Frage die Augenbrauen in die Höhe, spuckte seinen Priemtabak in weitem Bogen in die Luft, räusperte sich und meinte: „Herr Kamerad, das kann ick auf der Stelle nich so genau beschreiben, am besten ist es schon, wir reiten hinüber und sehen uns dat Ding mit eigenen Oogen an." Damit gab er seinem Schimmel die Sporen und sprengte Wellington voran, der Stelle zu, wo er am Morgen gehalten. Es war alles leer auf dem Platz, aber unter dem Baume, wo dem Marschall Vorwärts die „neue Piep" entzwei gegangen, stand ein Mann, das Haupt verbunden, den einen Arm mit einem Tuche umwickelt und rauchte aus einer blendend weißen langen Thonpfeife. „Dunner noch eenmal, dat is jo min Krischan Hennemann!" rief Blücher schon von weitem, „Kerl, wie siehst Du aus und was machst Du hier?" Christian Hennemann war es in der That, sah recht mürrisch darein und betrachtete seinen geliebten Herrn mit einem bösen vorwurfsvollen Blick. „Kommen Sie endlich!" sagte er dann. „Den ganzen Tag habe ich hier gestanden und gewartet, eine Pfeife nach der anderen haben mir die verdammten Franzosen vons Maul weggeschossen, einmal hat mir sogar eine bleierne Bohne ein Stück Fleisch vom Kopp gerissen und die Faust da wird wohl auch zum Deubel gehen. Das ist die letzte ganze Pfeife. Damit reichte Christian Hennemann seinem Herrn die brennende Pfeife; dieser nahm sie mit dankbarem Blick entgegen und indem er behaglich dampfte, sagte er: „Armer Christian, lieber Junge, es is wahr, ick habe Dir lange warten lassen, aber siehst Du, de Kerls wullten hüt' jo nich gliek loopen?" — Die Geschichte ist jedenfalls nicht schlecht erfunden.

Heiteres.

— **Perplex.** Der Herr Professor küßt in der Zerstreutheit seine Schwiegermutter; als ihm das Geschehene zum Bewußtsein kommt, wird er so perplex, daß er sie noch einmal küßt.

— **Der wahre Sachverhalt.** „Ich habe gehört, Sie heirathen eine Wittwe mit 200000 M." „Oh, gerade umgekehrt, ich heirathe 200000 M. mit einer Wittwe."

— **Redensart im Kindermund.** „Karlchen, morgen reisen wir ins Bad!" — Der fünfjährige Karl: „Mama, ich freue mich wie ein — Kind darauf!"

Verantw. Redakteur: A. Schultz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.